

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Med.-Naturwiss. Abt. -
DÜSSELDORF

Y 284

DV 478 | 1

SCIPIO
J ö c h e r ' s
medizinischer Hauschatz.

RINECK

Eine
A u s w a h l
von bewährten
Vorbauungs- und Hülfsmitteln
gegen die am häufigsten
vorkommenden
Krankheiten und Unglücksfälle
im menschlichen Leben.

Erstes Heft.

Leipzig,
literar. Central-Comptoir.

W 56/4904 E

SCIPIO

RINECK

D
w

So
art

An
wu
Ar
er
und
hat

son

I.

Dr. Strube Anweisung für Landleute, über
welche Fragen sie einem entfernt wohnenden
Arzte Bericht abstaten müssen.

I. Wer ist der Kranke? — Was ist seine
Handthierung? — Was führt er für eine Lebens-
art? —

II. Wie alt ist der Kranke?

III. Ist er ehemals schon krank gewesen? —
An welcher Krankheit hat er gelitten? — Wodurch
wurde sie geheilt? — Ist er durch Hülfe eines
Arztes, oder durch Hausmittel genesen? — Hat
er Ausschlag gehabt? — Ist dieser durch Salben
und andere Schmierereien geheilt worden? — Wie
hat er sich nach der letzten Krankheit befunden? —

IV. An was für Zufällen leidet der Kranke
sonst wohl, außer dieser seiner Krankheit? — Hat

A

er

er kurzen Athem — oder offenen Schaden — ein Fontanell? — Oder hat er solches eingehen lassen, und wann?

V. Wie lange ist der Patient krank? — Wo durch hat er sich seine Krankheit zugezogen? — Etwa durch Erkältung? — durch blähende, unverdauliche Speisen? — durch Übermaß? — durch Trinken auf die Hitze? — Ärger? — Schreck? — Kummer? — Ist er von Andern angesteckt? — Wie ist das geschehen? —

VI. Sind an dem Orte mehrere Leute krank? — Haben sie dieselbe oder andere Krankheiten? —

VII. Was für Mittel sind gebraucht worden? — Hausmittel? — welche sind das gewesen? — Hat ihm Jemand andere Medizin gegeben? — Wie hat er sich auf diese Mittel befunden? —

VIII. Wie ist die Krankheit des Patienten beschaffen? — Wie hat sie sich angefangen? — Hat er Frost — Hitze — Durst? — keinen Appetit — Kopfschmerz — Schwindel — Schmerzen, und wo? — Verstopfung des Leibes, seit wann? — Schweiß? — Schmerz beim Harnlassen? — oder kann

Kann er gar nicht harnen? — Hat er Blutspeyen? —
 Wie ist das Blut beschaffen? — Hat er Krämpfe?
 — Wie oft? — Ist er bei Verstande? —
 Redet er irre? — Wovon redet er am meisten? —
 Hat er heimlichen Kummer? — Schläft er ruhig
 oder unruhig? — Träumt er viel? —

IX Wie wird er während der Krankheit gehalten?
 — Was bekömmet er für Speisen und Getränke?
 — Wie ist die Stube beschaffen? — Wie das
 Bette? — Wird stark eingeheizt? — Ist die
 Luft in der Stube kühl? —

Außer diesen Fragen müssen bei Frauen:
 personen auch folgende noch beantwortet werden:

- 1) Wie hat es sich mit der monatlichen Zeit?
 — Ist sie stark — oder schwach? — Kommt sie ordentlich
 — oder unordentlich? — Ist sie zurückgeblieben?
 — und wodurch ist es geschehen? —
- 2) Ist sie schwanger? — Wie weit ist es mit ihrer
 Schwangerschaft? — Hat sie zur Ader gelassen?
 — Sitzt sie viel? — oder hat sie Bewegung? —
- 3) Ist sie niedergekommen? — Und was hat sie
 seitdem für Zufälle?

Bei Kindern ist noch zu beantworten:

Wie alt ist das Kind? — Wird es von der Amme oder Mutter genährt? — Ist Mutter oder Amme gesund? — Wie lange ist es gestillt? — Wird es gefüttert? — Wird das Kind reinlich gehalten? — Wird es gebadet? — Wie oft? — Wird es gewickelt oder nicht? — Wie ist die Kleidung beschaffen? Wie die Kinderstube — feucht oder trocken? — Wo steht die Wiege? — Kommt das Kind in die freie Luft? — Ist das Kind schon einmal krank gewesen? — An was für Krankheit? — Sind die Zähne im Eintreten, oder schon durchgebrochen? — Hat es Ausschlag gehabt? — Hat man etwas dagegen gebraucht? — Hat es die Blattern, die Masern, das Scharlachfieber gehabt? — Wie hat es sich nachher befunden? —

2.

Mittel wider das Durchliegen bei langwierigen Krankheiten.

Man koche ungesalzenes Ochsen-, Kalb- oder Hammelfleisch, schäume es ab, und bestreiche mit
die

diese
ges-
dadu

gummi
wand
nem
Hühn
sich d
neues

Len

tuches
bähet
Wachs

diesem Schaum die durchgelegene Stelle des Tages 4 — 5 mal. Es wird schleunige Heilung dadurch erfolgen.

3.

Mittel wider die Hühneraugen.

Man streicht weiße Seife oder Ammoniakgummi mit einem heißgemachten Messer auf Leinwand, legt davon Abends, nach vorher genommenem Fußbade und abgetrockneten Zehen, auf die Hühneraugen, kratzt am folgenden Morgen, was sich davon erweicht hat, ab, und legt so fort ein neues Pflaster auf, bis das Hühnerauge weg ist.

4.

Lenormands Mittel gegen Verwundungen an den Beinen.

Man nimmt ein Stück neuen grünen Wachs-
tuches, das ein wenig größer als die Wunde ist,
bähet dieselbe mit warmem Wein, und legt dann das
Wachstuch darauf, und zwar so warm, als man

es

es vertragen kann. Die Wunde wird nun täglich, Morgens und Abends, mit warmem Wein ausgewaschen, das Wachtuch gereinigt und wieder warm aufgelegt. Nach einigen Tagen wird die Wunde fester. Es ist aber nicht hinlänglich, daß man dieselbe bloß bähle; sie muß auch jedesmal so gereinigt werden, daß nicht die geringste Spur von Eiter übrig bleibt.

5.

Ein sicheres Mittel wider den
Knieschwamm.

Man streut in trocknen, nesterförmig gedruckten Hanf gepulvertes gutes Colophonium, das nebst dem Hanf mit rectificirtem Weingeist angefeuchtet wird, und legt dieses auf. Wird es trocken, so feuchtet man es wieder an, ohne es abzunehmen. Nach 2 — 3 Tagen macht man einen ganz neuen Überschlag. — Ist das Übel nicht zu alt, so verliert es sich schon beim dritten oder vierten Umschlag.

6.

Mittel wider das Verbrennen.

Man nimmt rohe Kartoffeln, schabt sie zu einem dünnen Brey, schlägt denselben auf Leinen oder breite Blätter, und legt, so wie die Kartoffeln trocken sind, einen frischen Umschlag auf.

7.

Mittel gegen den Bandwurm,
von Forbergill.

Der Patient nimmt täglich 1 Unze von der *limatura stanni grossiuscula* mit einem *electuario* verschrieben, fährt hiermit 6 Tage fort, und den 7. Tag nimmt er eine *purgans mercuriale*, d. h. Rhabarba mit Calomel. Sollte der Wurm in den ersten 7 Tagen noch nicht abgehen, so wiederholt man dieses Mittel.

8.

Mittel gegen das kalte Fieber.

Unter den Wechselfiebern, welche der gemeine Mann kalte Fieber nennt, versteht man solche, welche

welche nach einem Anstöße von einigen Stunden sich merklich in allen Zufällen vermindern, und endlich ganz und gar aufhören, doch so, daß der Rückfall, eben wie vorher, wiederkommt. Dieses Fieber erscheint als eintägiges, wenn es alle Tage, oder als dreitägiges, wenn der Anfall einen um den andern Tag kommt; als 4 tägiges kömmt er am vierten Tage wieder, und der Kranke hat also 2 sogenannte gute Tage (*Febris quotidiana, tertiana, quartana*). Der erste Anfall des kalten Fiebers greift oft zu einer Zeit an, wo man sich am gesündesten hält. Ein anderes mal geht eine Empfindung von Kälte und Mattigkeit voran, die einige Tage anhält, ehe der Anfall ausbricht. Er fängt mit Gähnen, Müdigkeit, Schwäche, Frost, Schauern, Zittern, Blässe der äußern Glieder, Ekel und bisweilen Erbrechen an; der Puls ist geschwinder, schwach und klein, und der Durst ziemlich stark.

Nach zwei, selten drei und vier Stunden erfolgt eine Hitze, die sich unvermerkt mehrt und zuletzt heftig wird. Alsdann wird der ganze Körper roth, der Puls stärker und größer, und der Durst gewaltig stark. Der Kranke klagt über heftige

tige Schmerzen im Kopf und in allen Gliedern, die aber von denen verschieden sind, die er während des Frostes fühlte.

Endlich fällt er, nachdem er vier, fünf oder sechs Stunden in dieser Hitze gelegen hat, in einen allgemeinen Schweiß, der einige Stunden anhält. Alle eben erzählten Zufälle vermindern sich, und es erfolgt Schlaf.

Oft erwacht der Kranke aus diesem Schlafe, ohne vom Fieber, außer einer Müdigkeit und Schwäche, etwas zu fühlen.

Einer von den wesentlichsten Zufällen dieser Fieber ist die Beschaffenheit des Harns, welchen der Kranke am Ende des Anfalles läßt. Er ist röthlich, und zeigt einen ziegelartigen Bodensatz. Bisweilen ist er schäumend, und die Oberfläche zeigt ein dünnes Häutchen, das sich an den Seiten des Glases anhängt.

Die Dauer eines jeden Anfalles ist nicht zu bestimmen, und wechselt nach der Gattung des Fiebers und verschiedenen andern Umständen ab. Die Anfälle kommen bisweilen genau zu derselben
Stun-

Stunde, manchmal auch um 2, 3 Stunden früher oder später.

In dem Fieberanfalle trinkt man während des Frostes warme Getränke, um die Dauer desselben abzukürzen und den Schweiß desto eher hervorzulocken. Hierzu ist der Holunderbläuthenthee das dienlichste Getränke.

In der Fieberhitze giebt man säuerliche, kühlende, verdünnende Getränke. Selten hat man hier nicht-erfrischende Getränke nöthig. Brodtkwasser, Gerstenwasser mit Zitronensaft sind hier hinlänglich.

Nach überstandnem Fieberanfalle sind die Kranken, wenn der Körper schon vorher durch mehrere Ausfälle erschüttert wurde, sehr matt und schwach. Als dann ist Maulbeer- oder Johannisbeersaft, mit Wasser vermischt, sehr erquickend und stärkend. Wenn ein kaltes Fieber von Überladung des Magens herkommt, so thut gleich im Anfange ein Brechmittel, von einem erfahrenen Arzte gegeben, oft Wunder, und das Fieber bleibt aus. Diejenigen, die da glauben, man müsse mehrere Fieberanfalle abwarten, bis man dem

dem Fieber begegnen dürfe, irren sich. Man muß sogleich, wenn die Kennzeichen desselben da sind, zu einem geschickten Arzte schicken, und den Folger vorbeugen lassen. Alle abergläubischen und sogenannten sympathetischen Mittel sind unwirksam und höchst gefährlich, weil darüber die beste Zeit zur wahren Hülfe verloren geht.

Das Fasten ist im kalten Fieber schädlich; aber auch eine leichte Kost schwächt in Wechselstiebern die, die derselben in gesunden Tagen nicht gewohnt gewesen sind. Weil viele Personen davor das Fieber bekommen, wenn sie den Magen mit geräucherem und gesalzenem Fleische und mit andern harten und unverdaulichen Speisen überladen, so verbietet man, aber sehr mit Unrecht, diese Speisen ohne Unterschied Allen, die das kalte Fieber haben. Allein dieß Verbot sollte sich billig nur auf die Schwächlichen erstrecken, die dergleichen sonst nicht zu essen gewohnt waren; diese verschlimmern ihr Fieber offenbar dadurch, weil ihr Magen diese harte Kost nicht verdauen kann. Hingegen ist der Fall umgekehrt mit denen, die von grober und harter Kost leben.

Seht

Sehr gute Remedia gegen das kalte Fieber finden sich im Allgemeinen Stadt-, Land- und Wirthschafts-Blatte, Heft 3. S. 18. Leipzig, bei Joachim, und ebend. Heft 1. S. 64.

9.

Mittel zur Heilung der Frostschäden.

In einem irdenen Topfe läßt man eine Kanne Brunnenwasser recht warm werden. Dann stößt man ein Viertelpfund Alaun in einem Mörtel klein, schüttet diesen hinzu, verdeckt den Topf mit einer Stürze, und läßt so den Alaun sich beim Feuer allmählig auflösen. Mit diesem warmen Alaunwasser bähert man die erfrorenen Stellen, und zwar so heiß, als man es leiden kann. Die ersten Male wird es freilich schmerzen, aber man muß sich dadurch nicht abhalten lassen, und dieses Mittel täglich, besonders des Abends 2 — 3 mal gebrauchen, und jedesmal beim Gebrauch das Alaunwasser warm machen, so wird man nicht allein Linderung verspüren, sondern auch gewahr werden, daß es alle Frostschäden vertreibt.

Auch folgende Salbe wird mit guter Wirkung wider die Frostschäden gebraucht. Man
nimmt

nimmt $\frac{3}{4}$ Pfund frische Butter, $\frac{1}{4}$ Pfund gelbes Wachs, $\frac{1}{4}$ Pfund Bleiweiß und 4 Eßlöffelvoll Leinöl. Man zerschneidet das Wachs, und läßt dasselbe mit der Butter in einem Tiegel über Kohlen schmelzen; alsdann gießt man dieses in einen Eimer reines Brunnenwasser, damit es wieder Festigkeit erhält. Ist dieß geschehen, so drückt man aus dieser Masse das Wasser rein aus, und läßt sie wieder über Kohlen zergehen; hiernächst gießt man das Leinöl und das Bleiweiß dazu, rührt alles wohl durch einander und läßt es ein paar Minuten kochen. Alsdann gießt man es in einen neuen, aber vorher ausgekochten Topf, und rührt es so lange, bis es kalt und zur Salbe wird. Mit dieser Salbe bestreicht man einen leinenen Lappen von der Größe des Schadens, und verbindet damit zweimal des Tages den erfrorenen Theil.

Anderere Rezepte, die sehr anwendbar sind, in Münchhausens Stadt-, Haus-, Land-, Wirthschafts- und Gartenschaz, Bd. I. S. 349.

Bewährtes Mittel, wenn man sich
gefährlich verbrannt hat.

Dieses Mittel gebrauchte ein Ingenieur, der sich gefährlich mit Pulver verlegt hatte, mit dem besten Erfolge. Man nimmt sogleich, nachdem man sich verbrannt hat, gewöhnliche blaue Stärke, wie sie bei der Wäsche gebraucht wird, kocht sie, und macht davon kalte Umschläge. Ist der Umschlag warm geworden, so nimmt man ihn ab, und legt einen frischen auf; man wiederholt es so lange, als der Patient noch Hitze in der Wunde verspürt. Dieß wird ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde dauern. Die Haut wird zwar nachher sehr weiß und eingeschrumpft aussehen; es hat aber nichts zu bedeuten, wenn man sie nur so lange mit Eieröl bestreicht, bis sich eine neue sehr zarte Haut unter der alten ansetzt, und diese sich abschält. Die neue Haut wird fleißig mit einer dünnern Salbe von Bleiweiß und Rosenwasser überstrichen, damit sie nicht einreißt, sondern geschmeidiger gemacht und stärker wird.

Ein anderes gutes Mittel s. Münchhausens Stadt-,
Haus-, Land-, Wirtschaft's- und Gartenschaß.
Bd. I. S. 358.

Mittel wider die Kolik von Erkältung.

Hierher gehören:

- 1) Wiederholte Klystiere.
- 2) Das reichliche Trinken von lauwarmem Wasser oder Holunderblüthenthee.
- 3) Umschläge über den Unterleib von lauwarmem Wasser.

Die Öle sind in diesen Gattungen von Kolik ganz und gar nicht dienlich; man muß sie also nie brauchen, weil sie in mehr als einer Hinsicht Schaden thun.

Da jedoch die Kolikschmerzen oft von andern Ursachen, als von Erkältung, z. B. von gallichter Schärfe, Würmern, Unverdaulichkeit, entstehen, so ist es allezeit am besten, sich so schleunig als möglich, ehe man eine Selbstkur anfängt, an einem geschickten Arzt zu wenden. Ist dessen Erlangen mit Zeitaufwand verknüpft, so bediene man sich der oben angezeigten allgemeinen Mittel vorbeugungsweise.

Ka

Kamillenthee ist in Kolik und Blähungen, besonders den Frauenzimmern, vorzüglich zu empfehlen.

Ein anderes Mittel: S. Allg. Stadt- und Landwirthschafts-Blatt, Heft 1. S. 1.

12.

Die Krätze zu heilen.

Man treibe die Krätze ja nicht durch Lorbeeröl, Schwefelblüthe und dergl. zurück; dieß ist höchst schädlich. Herr Curnoire, ein französischer Arzt, erhielt auf folgendes Mittel von der königl. franzöf. Gesellschaft für die Arzneikunde, den Preis:

Man stampft die frische Wurzel der Bleiwurz, gießt kochendes Baumöl daran, rührt beides 4 Minuten um, seihet das Öl durch Leinwand, drückt das übrige etwas stark aus, bindet die Leinwand in der Form eines Säckchens zusammen, taucht dieses Säckchen beim jedesmaligen Gebrauch in das Öl, das man vorher wohl erwärmt hat, und reibt so damit dem Patienten von 12 zu 12 Stunden die ganze Oberfläche des Körpers, bis die Krätze verschwunden ist. So oft man das Säckchen

hen in das warme Öl taucht, muß dieses umge-
rührt werden. Diese Pflanze zieht den Ausschlag
allmählig nach der Oberfläche und trocknet ihn,
ohne ihn zurückzutreiben.

13.

Gegen die Augenentzündung.

Man mischt einen Löffel voll Baumöl, einen
halben Löffel voll rothen Essig und drei Messer-
spitzen voll Goldglätte unter einander, bestreicht da-
mit oftmals des Tages die Augen, und legt des
Nachts eine damit befeuchtete Compressse auf.

Ein anderes einfaches Mittel s. Stadt- und Landw.,
Blatt. Heft 1. S. 20.

14.

Zwei Recepte wider den Bandwurm.

1.

Eine halbe, höchstens eine ganze Unze sal
mirabile Glauberi wird in 2 Pfund Brunnenwasser
aufgelöst, und dann alle Abende eine Tasse voll ge-
nommen, wobei zugleich des Tages zweimal 30

D

Tro

Tropfen Elixir. Vitriol. Mynsichtii, oder 10 Tropfen Elixir. acidum Halleri in einer hohen Tasse allenfalls mit Zucker versüßten Wassers genommen werden. Diese Mittel werden, nach Befinden, mehrere Monate fortgesetzt. Der fortwährende Gebrauch des Salzes löst den Schleim auf, der den Wurm schützt, und ist doch zu gering, um zu schwächen. Die Vitriolsäure vermehrt den Ton des Darmkanals, und unterhält einen dem Wurm unangenehmen Reiz, der ihn nach und nach zum Abgange nöthigt.

2.

Dieses Mittel ist von dem sel. Leibarzt Bogler, einem alten, erfahrenen Arzte, mitgetheilt. Es besteht eigentlich in drei Mitteln, nämlich:

1. Mercurius dulcis und präparirte Muschel oder Austerschalen, von jedem 12 Gran.

Dieses wird das Pulver Nro. 1.

2. Süßes Mandelöl 2 Loth.

Dies wird Nro. 2.

3. Das Hauptrecept:

Gummi Guttæ 36 Gran.

Car.

Cardobenedictenkraut und
 Markgraspulver, von jedem einen Scrupel.
 Die wahre Angelikenwurzel, 8 Gran.
 Dieses letzte Mittel in drei gleiche Pulver ge-
 theilt.

Nach einer sehr leichten Abendmahlzeit nimmt
 der Kranke das mit Nro. 1. bezeichnete Pulver in
 kaltem Wasser.

Eine halbe Stunde nachher wird auch das
 mit Nro. 2. bezeichnete Mittel genommen.

Nachdem der Kranke ausgeschlafen hat,
 nimmt er des Morgens vor oder nach dem Auf-
 stehen eines von den in Nro. 3. bezeichneten Pul-
 vern mit Thee. Dieß Pulver pflegt insgemein ein
 zweimaliges Erbrechen, und eben so viel Stuhlgänge
 zu bewirken. Nach jedesmaligem Erbrechen trinkt
 der Kranke eine Tasse Cardobenedictenkrautthee,
 oder auch gemeinen, nach. Nach einer Zwischen-
 zeit von 2 Stunden, von dem ersten Pulver Nro.
 3. an gerechnet, wird der Abgang untersucht. Ist
 der Wurm mit seinem schmalen Kopfsende noch nicht
 abgegangen, sondern nur einige Stücke, so wird ein
 zweites Pulver von Nro. 3. auf die nämliche Art
 genommen; denn selten ist das erste hinreichend.

Wenn nach einem Zeitraume von $1\frac{1}{2}$ Stunden auch dieses den Wurm noch nicht gänzlich abgetrieben hat, so nimmt der Kranke auch noch das dritte und letzte Pulver von Nro. 3. eben so, wie das erste und zweite, welches den Wurm alsdann gewiß zum Weichen bringt. Zuletzt trinkt der Kranke wechseleweise lauen Thee und kaltes Wasser nach.

Diese Dosis ist für einem Erwachsenen eingerichtet. Bei Kindern giebt man verhältnißmäßig weniger bis auf die Hälfte, was ein Arzt leicht bestimmen kann. Frauenzimmer müssen es sowohl während der Zeit der Schwangerschaft als des Monatlichen meiden. Niemand darf sich dieses Mittels bedienen, der nicht gewiß weiß, daß er mit einem Bandwurm behaftet sey.

Das einzige untrügliche Zeichen des Daseyns eines Bandwurms sind die in dem Abgange von Zeit zu Zeit bemerkten einzelnen Glieder oder Enden desselben.

Dieses Mittel ist unter allen übrigen das probateste und geschwindest heilende; doch hat man auch Fälle, wo es nicht anschlägt. So ist z. B. ein schon vorher durch mehrere Mittel gereizter Bandwurm schwerer zum Weichen zu bringen, als ein anderer,

den

den man erst entdeckt hat. Die kurzgliedrige Art weicht am leichtesten; die langgliedrige im Gegentheil reißt leicht ab, und läßt Reste zurück, die alsdann wieder anwachsen. Nicht selten ist auch mehr als ein Bandwurm vorhanden. Er kann sich mit seinem Kopfe und dem daran befindlichen Hakenkranze so fest anhaken, daß man ihn nicht einmal mit der Hand abreißen kann, weil er lieber seinen Hals zerreißen, als den Kopf fahren läßt.

Eine der gewöhnlichsten Ursachen, warum das Mittel nicht immer hilft, ist, wenn es die Kranken früher ausbrechen, ehe es seine Wirkung thun konnte. Wer also leicht zum Brechen geneigt ist, kann nach jeder Prise des Mittels No. 3. ein wenig überzogene Pomeranzenschale nachessen.

Ist der erste Versuch nicht völlig gelungen, so kann nach einigen Monaten ein zweiter gemacht werden. In nicht seltenen Fällen sitzt der Wurm so fest, daß man ihn nach einigen mißlungenen Versuchen vorher durch eine besondere Vorbereitungskur abmatten, und sein Schleimnetz zerflören muß, wenn ein neuer Versuch vollkommen gelingen soll, wozu denn das bekannte Wurmmoos, *Helminthochortos*, zu gebrauchen wäre, welches

in

in der Auflösung des zähen Wurmschleims vortreffliche Dienste thun soll.

Damit man aber gewiß erfahre, ob nicht nur einzelne Enden, sondern auch das wirkliche schmale Kopfende mit dem Knötchen abgegangen sei, so setzt man ein Haarsieb in den Nachtsuhl, auf welchem der Wurm liegen bleibt, der, abgespült, mit Vergrößerungsgläsern gehörig untersucht werden kann. Wer zweifelhaft ist, darf ihn nur abwaschen, und in ein Glas mit reinem Wasser oder Kornbranntwein thun, damit das schmale Ende fließe, an welchem man schon das Knötchen mit bloßen Augen erkennen kann. Am besten ist es, wenn der Wurm, gleichsam in einen Knäuel zusammengeballt, mit einem Malle abgeht. Sollte er sich aber als ein einfaches, zum After heraushängendes Bändchen zeigen, so darf man an diesem nicht ziehen, weil es abreißen, und das Kopfende stecken bleiben würde; sondern man muß lauwarms Wasser unter den Kranken setzen, so, daß eine Strecke der heraushängenden Wurmes hinein komme. Auf diese Art pflegt er sich von selbst in das Wasser herunterzuziehen. Unterdessen thut der Kranke wohl, wenn er kaltes Wasser nachtrinkt. Kommt dieses in die Gedärme, so schreckt

es den Wurm, und er zieht sich desto leichter hinten nach dem warmen Wasser heraus. Bisweilen bleibt er als ein todter Klumpen im Mastdarme liegen; aber ein Klystir, mit 1 — 2 Loth Terpentin, in Eiergelb aufgelöst, treibt ihn vollends heraus. Außerdem würde er sich wieder erholen, und aufs Neue in die Höhe steigen. So kann man auch in zweifelhaften Fällen erfahren, ob ein Bandwurm vorhanden sei, wenn man den Kranken einige Quentchen bis ein Loth Terpentin, in Eiergelb aufgelöst, nehmen läßt, weil dieses Mittel durch Abtreibung eines Erths insgemein der Verräther des Bandwurms wird.

Nro 1. mattet den Wurm ab; Nro. 2. macht die Gedärme schlüpfrig, und benimmt dem Wurme seine Widerstandskraft, und Nro. 3., als ein Purgans, treibt ihn ab und spühlt die Eier und einzelnen Glieder aus. Nro. 3. greift daher den Kranken oft bis zu Ohnmachten an, aber ohne nachtheilige Folgen. Der die Kur dirigirende Arzt kann am besten beurtheilen, ob der Kranke alle 3 Präsen von Nro 3. vertragen könne, oder ob man nicht vielleicht die dritte Dosis, in seltenen Fällen, zurücklassen müsse. Ist der Kranke abgemattet, so erquickt man ihn bald nachher mit einer Weinsuppe,

Suppe, mit weißem Brodte und Eiern bereitet, und in wenigen Tagen ist er wie neu geboren. Zur Stärkung der Verdauungswerkzeuge kann er hinterher noch eine Zeitlang, kurz vor den Mahlzeiten, eine Prise gepulverte Quassia, mit gleichen Theilen Zucker und etwas Zimmt versetzt, nehmen.

Ein anderes Mittel s. Haus- und Landw.-Blatt. Hft. 3. S. 80.

Mittel für Brandschäden, daß sie keine Narben zurücklassen.

Man nimmt 12 Loth Baumöl und das Weiße von 4—5 Eiern, rührt beides kalt durch einander, und macht hieraus eine Art von Salbe, die man von Zeit zu Zeit mit einer Feder auf den Brandschaden streicht, ohne jemals Leinen darauf zu legen. So wie nach und nach ein Anstrich von dieser Salbe über den andern, welcher schon trocken ist, applicirt wird, formirt sich daraus eine Rinde, welche nachher gegen den 12ten Tag gewöhnlich schuppenweise abfällt. Wenn alle Rinden abgefallen sind, so findet man zuletzt darunter die neue Haut, die anfänglich ein wenig röthlich ist, wie die Haut eines neugebor-

bornen Kindes, binnen drei oder vier Tagen aber so von der Luft ausgetrocknet wird, daß sie der gefunden gleicht.

16.

Noch zwei Mittel gegen erfrorene Glieder.

1.

Man nimmt Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.) zwei Hände voll, kocht es mit eben soviel Quendel (*Thymus Serpyllum* L.) in 2 Quart Wasser eine halbe Stunde lang, hält die erfrorenen Gliedmaßen in den noch warmen Absud, zieht sie dann heraus, ohne sie abzutrocknen, und wiederholt dieses Bad so lange jeden Abend, bis der Frostschaden geheilt ist.

2.

Man nimmt die Salzlake von dem frischen in Salz gelegten Schweinsfleische, macht sie heiß, und nimmt einige Abende hinter einander an den erfrorenen Gliedmaßen ein Bad davon, trocknet sich, wenn die Lake zu kalt geworden ist, etwas ab, und legt sich zu Bette. Nach dem zweiten Bade wird man schon eine bedeutende Linderung verspüren,

ren; nach dem vierten oder fünften sind gewöhnlich die Frostbeulen verschwunden.

Andere Mittel s. Wehrmann Haus- und Wirthschaftskunst S. 52.

17.

Mittel wider die Hühneraugen und Warzen.

Die einzige Ursache der Hühneraugen ist das beständige Reiben und Drücken der Schuhe; man muß daher, wenn man sich davon befreien will, fürs erste auf weite und bequeme Fußbekleidung sehen. Die Operation dieser Verhärtungen ist sehr einfach, und geschieht folgendermaßen. Man schneidet erstlich dieselben so viel als möglich weg, nimmt sodann ein rundes, dickes, jedoch weiches Leder, von der Größe eines Kupfersdreiers, in dessen Mitte man eine Öffnung, etwas größer, als das Hühnerauge, macht (statt dessen kann man auch ein Plaster von derselben Größe, das 8 — 12 mal übereinander gelegt werden kann, und das mit eben so einer Öffnung in seiner Mitte versehen ist, nehmen), und legt dasselbe über das Hühnerauge, so daß dasselbe in die Öffnung kömmt, und nirgends, außer

auser unten am Rande, gedrückt werden kann. Diesen künstlichen Ring befestigt man mit einem langen und schmalen Heftpflaster, das 6, 8 oder mehrmal darum gewunden worden ist, und läßt alles einige Wochen lang darauf liegen, oder erneuert es, wenn man es für nöthig findet.

Hierdurch wird nicht nur das schmerzhaftes Drücken auf das erhabene Hünerauge gänzlich verhindert, sondern dieses wird auch nach und nach gänzlich weggeschafft.

Andere Mittel s. Hülsreichs Taschenbüchlein S. 38. 39. und Allgem. Kunst- und Gewerksblatt, Heft 2. S. 112.

Die Warzen darf man nur mit einer Tinktur von spanischen Fliegen 8—12 mal des Tages vermittelst einer kleinen Feder behutsam bestreichen, oder sie mit einem kleinen Balsampflaster einige Tage bedecken.

And. Mittel s. Allgm. Kunst- und Gew. Blatt Heft 2. S. 112. und Hülsreichs Taschenbüchlein, S. 31.

Mittel wider starkes Kopfweh.

R. Polvis salis absynthii.

D. Doses tales xij. s. drachm. senis.

Dies Pulver wird mit Citronensaft genommen, und dabei tägliche Bewegung mit Händen und Füßen gemacht. Schwächliche Personen nehmen die Hälfte der Gabe.

Mittel wider den bösen Kopfgrind.

Dieses Mittel wurde schon von dem berühmten Dr. Plenck sehr gerühmt. Ehe es angewendet wird, werden dem Kranken die Haare abgeschnitten und abgeschoren; hierauf läßt man den Grind mit Eiern und Mandelöl, und einem Absud von Kleien recht oft einreiben und besetzen, damit die Schorfe so viel wie möglich losgemacht werden können. Hernach wird folgendes Mittel gebraucht:

R. Unguent. de alt. Unc. dimid.

Unguent. juniper. Unc. ij.

Spirit. sal. acid. Unc. dimid.

M. tubig. opt.

Mit

Mit dieser Salbe wird der Kopf des Tages dreimal eingerieben. Ist heilt der Grind in 14 Tagen ab. Sollten sich hier und da neue Schörfe zeigen, so müssen dieselben, wie vorher gedacht, abgemacht, und alle diese Stellen bis zur Heilung mit der Salbe bestrichen werden. Der Spirit. sal. acid., etwas verdünnt, kann auf die bloßen Stellen, nachdem die Schörfe auf obige Art weggeschafft worden sind, getrüpfelt werden; auch kann der Kopf noch einige Zeit nach Heilung des Grindes mit diesem verdünnten Spir. sal. acid. gewaschen werden.

20.

Mittel gegen den Kropf.

Gebraunter Meerschwamm (*Spongia tosta, vel usta*) wird anfänglich früh, nach einigen Tagen, aber Morgens und Abends zu zwanzig bis dreißig Gran trocken, oder auf sehr dünn bestrichenem Butterbrodte genommen. Die Wirkung dieses auch bei längerem Gebrauche unschädlichen Mittels befördert man noch besonders dadurch, daß es nicht sogleich verschlungen, sondern durch längeres Kauen so lange als möglich im Munde und Schlunde zurückgehalten wird.

Nach

Nach dessen Gebrauch darf der Patient längere Zeit nichts trinken, wobei er besonders schleimigen Getränken entsagen, den Hals frei, und durch öfteres Waschen mit kaltem Wasser rein erhalten muß; doch muß nach dem Waschen der Hals frei und durch zu heftiges Reiben nicht roth gemacht werden.

Vor starkem Lachen, Singen, Schreien und heftigen Bewegungen soll sich der Patient hüten, und an eine freie aufrechte Stellung bei Tage, im Schlafe aber an eine mehr gerade als eingebogene Lage gewöhnen. Nie ist demselben der Gebrauch von unbekanntem Mitteln (Arcanis) anzurathen; vor dem Gebrauche sympathetischer wird ihn seine eigene Beurtheilungskraft bewahren.

21.

Heilung des Herzklopfens.

Nach Dr. Conradi bäheth man kurz vor dem Schlafengehen die linke Brust mit einer Compresse, indem man sich über eine große Schale voll frischen Wassers vorwärts überbeugt. Das Bad währet nur etwa 3 — 4 Minuten: denn wenn man in dieser Zeit die Compresse 30 — 40 mal angelegt hat,

hat, so wird man die Kälte des Wassers nicht mehr empfinden, und dann ist es hinlänglich. Es versteht sich von selbst, daß der Körper, wenn man ihm dieß Bad geben will, nicht im Zustande der Ausdünstung seyn darf. Eine trockene Hitze, eine Wallung, läßt das Bad ohne Schaden zu, nur muß diese nicht in Ausdünstung übergegangen seyn.

Nach dem beschriebenen Bade reibt man sich recht rein und trocken ab, und legt sich zu Bette.

Ungeachtet dieses Mittel seine heilsamen Wirkungen bald zeigt, und eine geschwinde Heilung zu versprechen scheint, so muß es doch mit den nachher angeführten diätetischen Regeln lange fortgesetzt werden, wenn das Übel nicht bald wieder erscheinen soll. Es müssen nämlich alle heftigen Leidenschaften vermieden werden, eben so auch hohe, angreifende Spiele, interessante, lebhaft Unterhaltung mit Bekannten, Lesen in anziehenden Büchern, spirituose Getränke und Tabackrauchen vor Schlafengehen. Die Abendmahlzeit sei mäßig, wo möglich ohne feste Speisen; der moralische und physische Genuß der Liebe sei selten, oder werde ganz vermieden. Beim Schlafengehen enthalte man sich alles ernstern Nachsinnens und Nachdenkens. Man schlafe so kühl als möglich.

Gegen Verbrennungen.

In ein Maas kalten Brunnenwassers wirft man ein Paar Hände voll Küchensalz, und läßt sie zum größten Theil auflösen. Man hält die verbrannte Stelle in solches Wasser so lange, bis es anfängt, warm zu werden, und wiederholt dieß so lange, bis der Schmerz vergangen ist. Ist die Wunde nicht bedeutend, so legt man Compressen von Leinen auf, und befeuchtet diese fleißig mit Salzwasser.

Dr. Jördens Mittel gegen alte, eingewurzelte Augenschäden.

℞. Butyr. insuls. ℥iv.
 Mercur. praecip. rubr. ℥ij.
 cutime mixtis adde
 Acet. Lytharg. ℥jß.
 tere donec omnis humiditas dispareat.

Ganz frisch bereitet, ist die Salbe etwas reizend, und widersteht dem Zufluß der Flüssigkeiten
 im

im Auge. Je älter sie aber wird, und je mehr sich ihre rothe Farbe in eine graue verwandelt, desto schneller wirkt sie und bekämpft die hartnäckigsten feuchten Augenübel. Man streicht sie Abends vor dem Schlafengehen, etwa eine Linse groß, bei Kindern weniger, in den innern Augenwinkel, und früh Morgens darauf wäscht man das Auge mit frischem Wasser aus. Ist das Übel stark, so wird die Anwendung früh, auch wohl noch einmal am Tage wiederholt; auch streicht man nur ein wenig in die innere Fläche unter ein Augenlid, und verbindet das Auge locker mit einer dünnen Binde.

Vorzüglich bewährt zeigt sich diese Salbe:

- 1) bei solchen feuchten Augenentzündungen, welche durch anhaltende Anstrengung der Augen, vorzüglich des Nachts bei einem schlechten und flimmernden Lichte, z. B. bei Uhrmachern, Schreibern u. entstanden waren.
- 2) bei Augenschwächen der Onanisten.
- 3) in der erblichen Augenschwäche.
- 4) bei zarten Kindern von 1 — 2 Jahren, die während des Zahnens an schwärender Augenentzündung litten.

Ⓒ

24.

24.

Mittel gegen das schwere Zahnen der
Kinder, von Dr. Behrens.

Mit zerfloßenem Weinsteinl wird täglich ein paarmal das Zahnfleisch bestrichen, während man innerlich 5 — 12 Tropfen davon mit so viel Manna oder Rhabarbersaft giebt, als nöthig ist, dem Kinde den Leib täglich einmal gelinde zu eröffnen.

25.

Mittel gegen die Schmerzen von hohlen
Zähnen, von Dr. Handel in Mainz.

R. Olei Hyosciami ʒj.

Opii thebaici ʒß.

Extracti Belladonnae, Camphorae, ana
gr. VI.

Olei Cajaput.

Tincturae cantharidum ana gutt. viij.

Redigantur in formam opiatae.

Hervon wird eine geringe Portion so lange in den schmerzenden Zahn gesteckt, bis der Schmerz
pei

peinigste die ersehnte Ruhe erlangt. Man muß sich übrigens hüthen, etwas davon hinter zu schlucken.

Ein anderes Mittel s. Marschalls Nachlaß eines alten erfahrenen Hausvaters, S. 6.

26.

Mittel, hohle Zähne ohne chirurgische Operation auszunehmen.

Man nimmt ein Stückchen japanische Erde und drückt sie fest in den hohlen Zahn. Fällt sie bald heraus, so wiederholt man dieses, bis 3 oder 4 Wochen vergangen sind, und sorgt dafür, daß sie vorzüglich des Nachts darin stecken bleibt. Nach dieser Zeit wird der Zahn locker in der Kinnlade, und kann nun ohne sonderliche Schmerzen ausgehoben werden.

27.

2 Mittel gegen den Magenkrampf.

1.

Es werden 3 — 4 Tropfen ächtes ätherisches Kümmelöl (Ol. aether. Carvi genuin.) in einem Eßlöffel voll Acat oder Rum, oder Kirschgeist,

§ 2 oder

oder starken Branntwein auf einmal während des Krampfsüßels eingenommen. Es ist nur selten, daß man ein zweites oder drittes Mal dieses Mittel zu wiederholen hat; das Übel ist mehrentheils auf viele Jahre oder gänzlich gehoben.

2.

Zu einem halben Loth des besten Schwefeläthers werden 15 Tropfen ätherisches Berrnuthöl und eben so viel Pfeffermünzöl geträpfelt, und von dieser Mischung jede Viertelsstunde 15 — 20 Tropfen auf etwas Zucker so lange genommen, bis der Krampf nachläßt. Dabei können Überschlüge von warmem Branntwein mit gequetschtem Kümmelsamen auf den Magen gemacht, und einige Tassen Majoranthee getrunken werden.

28.

Mittel gegen eine durch einen Messerschnitt verursachte Wunde.

Man reibt das Blatt der fast in allen Gärten befindlichen Pflanze, das Zimmermannskraut (*Carpentaria*), und legt es auf die Wunde. In dessen Ermangelung nimmt man etwas Petersilie,

zerhackt sie, gießt Brantwein darüber, schlägt es auf und verbindet die Wunde mit Leinen. Diesen Aufschlag wiederholt man 3 mal in 24 Stunden, und in dieser Zeit wird der Schnitt geheilt seyn. Ist die Wunde tief, so thut man etwas Olivenöl hinzu.

29.

Dr. S. Hahnemanns Mittel gegen den kalten Brand.

Man läßt 12 Loth gute, mäßig grob gepülverte Eichenrinde mit 8 Pfund Flußwasser allmählig so weit einkochen, daß die Flüssigkeit nur noch etwa ein Pfund beträgt, wenn sie durch ein Tuch gedrückt wird. In dieses, dem heftigen Braumbiere ähnliche Dekokt taucht man einen leinenen vierfach zusammengelegten Lappen, welcher größer als die schwarz werdende oder schwarz gewordene Stelle ist, legt ihn auf, und erneuert dieses Auflegen alle halbe Stunden, so, daß man jedesmal einen neuen oder rein gewaschenen Lappen mit dem kalten Dekokt befeuchtet oder umschlägt.

Binnen einigen Stunden steht gewöhnlich der Brand still, und hört auf zu riechen, wenn er
feucht

feucht wird. Man setzt aber doch den Umschlag noch auf die angegebene Art fort, bis der Brandfleck sich abgelöst hat und zum Geschwür geworden ist. Auch dieses heilt am besten durch fortgesetzte Auflegung jener Flüssigkeit, aller 3 — 4, und endlich aller 8 — 12 Stunden.

Mittel wider den Wurm am Finger.

Der Fingerwurm (der Taal) ist eine Entzündung am ersten Gliede des Fingers, die von ausgetretenen Säften entsteht. Oft ist die Ursache davon eine äußere Verletzung, etwa ein Stoß, ein Druck, ein Stich, ein starkes Dröhnen, das die Hand erfährt; oft entsteht er aber auch durch eine plötzliche Veränderung der Hitze und Kälte, oder durch eine andere äußere Veranlassung. Bald nach einer solchen Ursache entsteht in dem Finger ein gelinder Schmerz, der immer mehr zunimmt; es tritt Hitze, Röthe, ein inneres Pochen und Geschwulst am Finger hinzu. Der Schmerz nimmt oft den ganzen Arm ein, und kann so heftig werden, daß er ein Bunsdieber hervorbringt. Nach einem oder mehreren Tagen erfolgt ein Geschwür, welches aufbricht,

bricht, und nach welchem der Nagel abgeht. Wird die Wunde vernachlässigt, so kann der Brand daraus entstehen; die Knochen werden durchgefressen, und das erste Glied geht nicht selten ganz verloren. Man kann diesem Übel noch vorbeugen, wenn man gleich beim Anfange des Schmerzes Mittel anwendet, um die stockende Materie zu zertheilen. Hat aber der Schmerz schon 2 — 3 Tage gedauert, so sind die Vorbauungsmittel nicht nur zu spät, sondern sie werden sogar schädlich.

Eins der sichersten Mittel ist die äußerlich angewendete Hitze oder Kälte. Um das Übel durch Hitze zu vertreiben, hält man den Finger gleich den ersten Tag in heißes Wasser, oder ununterbrochen in den heißen Dampf des siedenden Wassers, und taucht ihn zu verschiedenen Malen, aber nur einen Augenblick, in ganz kochendes Wasser; oder man hält den Finger in heiße Lauge, wozu die von Weinrebenasche die beste ist, so lange als möglich, und gießt zu dem Ende immer heiße Lauge zu, bis der Schmerz verschwindet und der Finger heil wird, oder eine Blase entsteht, die oftmals eine Lauge von sich giebt, welche man durch die Lauge öfters ausziehen läßt. — Auf ähnliche Weise kann man den Fingerwurm auch durch Kälte heilen. Man hält

hält ihn zu dem Ende in ein Glas kalten Wassers, und wechselt mit selbigem so oft, als es anfängt lau zu werden. Dieß Verfahren muß man lange, oft 12, 16, ja 24 Stunden fortsetzen, bis der Schmerz vergeht. Hat sich das Übel etwa erst seit einem Tage eingefunden, so ist dieß Mittel sicher.

Von gleicher guter Wirkung ist es, wenn man den Finger in ein ganz frisches Ei hält, und gleichfalls damit fortfährt, bis das Ei ganz hart geworden ist. — Auch soll das Mittel probat seyn, daß man den Finger 4 Stunden lang in Campher spiritus hält, oder geriebene weiße Feldrüben frisch um den Finger wickelt, und aller 24 Stunden damit wechselt.

Hat man jedoch den Gebrauch dieser Mittel länger als 3 Tage versäumt, so helfen sie nicht mehr, und es muß dann, wenn man nicht lieber den Schnitt, als das kürzeste Mittel, vornehmen will, die Eiterung befördert werden. Dieß geschieht durch Honig, oder einen warmen Teig von Milch und Brodtkrumen, oder von gekochtem Sauerampfermus, oder von Sauerteig, wobei aber zu merken ist, daß die scharfen Mittel nicht eher genommen

men werden müssen, als bis die Hitze im Finger abnimmt, und die Eiterung anfängt. Am sichersten ist es, den Finger in warme Milch, worin Malvenblätter gekocht sind, oder die man mit Baumöl vermischt hat, zu halten. Sollte sich dessen ungeachtet die Eiterung nicht bald zeigen, so muß der Wundarzte durch einen tieferen als zu flachen Schnitt dem Eiter den Ausgang zu verschaffen suchen.

Wenn sich wildes Fleisch in der Wunde befindet, so streut man ein wenig Mennig oder gebrannten Alaun darauf, und heilt die Wunde mit gutem Heilpflaster.

51.

Mittel gegen den Biß toller Hunde.

1.

Dr. Ehr. J. de Moneta, K. Polnischer Leibmedikus, schlug folgendes Mittel vor.

In die frische Wunde schüttert man schleunigst Erde, Staub, Sand, Koth, Taback oder dergleichen, um das Speichelgift davon einsaugen zu lassen, das durch den tollen Hund hineingebracht ist.

Man

Man wäscht nachher die Wunde mit Essig aus, macht dann Umschläge von warm gemachtem Essig, in dem man Butter zergehen ließ (auf 1 Quart $\frac{1}{2}$ Pfund Butter), so lange, bis sie anfängt zu heilen. Man beschließt die Kur mit Bleisalbe und Talg, die man auflegt. Innerlich nimmt man gleichfalls Vieressig mit Butter, täglich ein halbes Theelöffchen (ein Kind 1 — 2 Löffel) voll, und setzt dieses 14 Tage lang fort. Nach dieser Zeit kann noch eine Weile täglich eine Portion Essig genommen werden. — Aberlaß ist nur bei sehr vollblütigen Personen nöthig, wie denn auch Bäder wegzulassen sind. Fleisessen muß gänzlich vermieden werden, und der Patient nur Hülsenfrüchte und Gemüse genießen. Alle erhitzen Getränke sind höchst schädlich, eben so alle starke Bewegungen, Zorn, Schrecken, Erhitzung, auch Sonnenstrahlen.

2.

Die gebissene Wunde muß so bald als möglich mit Öl rein gewaschen werden, und der Patient Pillen einnehmen, die aus dem verdickten Aufgusse von Taback (*Extract. Nicotianae*) gemacht sind.

3.

Dieses Mittel machte i. J. 1780 das kön. preuß. Ober-Sanitäts-Kollegium zu Berlin bekannt.

Man

Man nimmt Butterpfel (Butterlake) und wäscht damit die Wunde so rein als möglich aus. Dann giebt man dem Patienten alle Morgen nüchtern auf das Butterbrodt gestreut 1 Gran Zibeth, $\frac{3}{8}$ Loth Schottkraut, $\frac{7}{10}$ Loth Weinraute, $\frac{5}{10}$ Loth Wildkagelkraut ein, läßt ihn 2 Stunden nachher fasten und setzt ihn der freien Luft aus. Sehr gut ist es, wenn der Zibeth gleich beim ersten Anbisse des Butterbrodts verschluckt wird. Ein Verwundeter von schwacher Leibesconstitution kann die Portion in zweien Malen nehmen; doch ist es besser, wenn sie auf einmal genommen wird. Bei einer schwangern Person muß das Schottkraut weggelassen werden.

4.

Man wäscht die Wunde mit Salmiakgeist oder schwachem Scheidewasser mittelst eines seidnen Pinsels aus, und bedeckt sie alsdann mit Charpie, die man vorher in Öl tauchte.

5.

Nach dem Professor Brugnatelli in Pavia bedient man sich mit sehr günstigem Erfolge auch der oxygenisirten Salzsäure, die man innerlich und äußerlich anwendet.

6.

aus,
Essig,
Quart
a hei-
und
man
albes
setzt
kann
rom-
süti-
weg-
eden
und
find
gen,
len.
Eg-
ent
isse
id.
sn.
nt.
an

6.

Man reibt frische Zwiebeln auf einem Reibeisen zu einem Brei, legt denselben sogleich nach geschehener Verwundung auf, und wiederholt die Umschläge alle Viertelstunden so lange, bis die Wunde eitert. In der ersten Zeit werden die Zwiebeltheile, so weit sie die Wunden unmittelbar bedeckt haben, schwarz; und dieß ist ein Beweis, daß sie das Gift ausgesogen haben.

Andere sehr probate Mittel s. v. Münchhausens Stadt-, Haus-, Land-, Wirthschafts- und Garten-Schatz. Bd. 1. S. 277 — 284.

52.

Mittel gegen die Würmer.

Man nimmt 2 — 3 Knoblauchzwiebeln, genießt dieselben nüchtern täglich früh auf Butterbrodt oder in Milch gekocht, oder nimmt den Saft davon mit eben so viel Baumöl oder Citronensaft ein, und gebraucht nach 2 — 3 Tagen eine Abführung. Man hat auch Aprikoskerne und die übrigen Kerne des Steinobstes dafür angepriesen; diese sind aber wegen des inwohnenden Blaugiftes höchst verdächtig und schädlich.

33.

Heilmittel frischer Wunden.

Essentia Myrrhae ʒj.

Ol. Caryophyllor. gut. iij. M.

Man nimmt einige Tropfen davon auf Charpie, und legt diese auf die Wunde.

34.

Mittel wider Kopfschmerzen.

Man halte Cajaputöl unter die Nase, und bestreiche die Schläfe damit.

35.

Leberflecke zu vertreiben.

Man nehme Otterköpfschen (Porcellana seu Cyprea alba minor) und lege eine solche Muschel in eine Theetasse, drücke frischen Citronensaft darauf, so wird sich die Muschel zu einem weißen schleimigen Sälbchen auflösen. Mit diesem Sälbchen bestreiche man des Abends die Leberflecke, und

wa:

wasche sie Morgens wieder ab. Dieses Mittel rührt von dem sel. Geheimenrath Deltus in Erlangen her, und ist eben so einfach und unschädlich, als sicher.

36.

Noch ein Mittel wider das Ausliegen der Kranken.

Man macht Zinkblumen mit Wasser an, bringt sie auf ein leineses Lappchen, und legt solches auf die wundgewordenen Stellen.

Ein anderes Mittel s. Bahemanns Haus- und
Wirtschaftstafeln S. 105.

37.

Mittel gegen den bösen Hals.

Dieses Übel, welches gemeinlich von einem Geschwür in oder an dem Halse herrührt, ist im Herbst und zu Anfange des Winters am gemeinsten. Wenn man gleich anfangs, sobald man beim Hinunterschlucken einen Schmerz empfindet, zu Hülfe kommt, so kann man sich öfters bald wieder davon befreien. Man kocht 2 Hände voll Salbei
und

und
Wa
mit
ters
kung
hat.
thut
pete
Sch
bein
leich
Ma
Wei
will
zusa
Sch
Hül
res

Lau

und ein Loth Tormentillwurzel mit einer Kanne Wasser eine halbe Stunde lang, und gurgelt sich mit diesem Wasser, so lange es noch warm ist, öfters des Tages. Es zertheilt geschwind die Entzündung, wenn sie nur erst ihren Anfang genommen hat. Ist aber die Hitze im Halse schon groß, so thut man in das Gurgelwasser ein paar Loth Salpeter. Dieser mäßigt die Hitze, und macht den Schleim, welcher wegen des schmerzhaften Räusporns beinahe das beschwerlichste Uebel dabei ist, zum leichten Auswurfe geschickt. Johannisbeer- und Maulbeersaft thun ebenfalls vortreffliche Wirkung. Wenn aber dessen ungeachtet das Uebel nicht weichen will, und in dem Halse sich wirklich ein Geschwür zusammenzieht, welches man an dem pochenden Schmerz im Halse erkennt, so muß man mit Hülfe eines Arztes das Aufbrechen des Geschwüres so bald als möglich zu befördern suchen.

38.

Mittel gegen aufgesprungene Hände,
von Theden.

Man wäscht die Hände mit einer scharfen Lauge aus büchener Holzasche, darauf mit destillirtem

tem Regenwasser, trocknet solche hernach ab, reibt alle schadhafte und spröden Stellen der Hand mit einer Art Lippenpomade, die aus Hammeltalg, weißem Wachs, Vordorferäpfelsaft und Eieröl bereitet wird, und zieht lederne Handschuhe, mit dieser Pomade eingerieben, Tag und Nacht an. Auf diese Art erfolgt gewiß gründliche Heilung.

39.

Die Flüsse am Haupte und ihre Heilung.

Die Antriebe und Anhäufung der Säfte in gewissen Theilen des Hauptes oder des Körpers, die nicht alle Zeit zum Ausflusse kommen können, nennt man einen Fluß. Sie sind mehrzetheils mit einem kleinen Fieber vergesellschaftet, und entstehen oft von einem besondern Reize in gewissen Theilen, der durch die geringste Veranlassung rege gemacht wird. Die gewöhnlichsten Flüsse des Hauptes sind: Erhitzung und Triesen der Augen, Ohrenschmerz, Klingen und Sausen in den Ohren, Verstopfung in der Nase (Stockschnupfen) und fließender Schnupfen; Zahnschmerzen und Reissen im Backen und im ganzen Kopfe u. s. w.

Wer

Wer zu dergleichen Flüssen geneigt ist, gewöhne sich zeitig, den Kopf täglich mit kaltem Wasser zu waschen, und die Füße warm zu halten. Sobald man einen Fluß spürt, nimmt man ein laulich-warmes Fußbad, und schlägt ein kaltes nasses Tuch um den Kopf, vorzüglich um die leidenden Theile. Überhaupt ist es bei allen Flüssen ohne Ausnahme sehr dienlich, daß man sich täglich öfters das Gesicht, den ganzen Kopf und den Hals mit dem kältesten Wasser wasche, und es, ohne abzuwischen, von selbst abtrocknen lasse.

Die allgemeine Kur der Flüsse am Haupte besteht darin, daß man gleich nach geschehener Erkältung oder gehinderter Ausdünstung, diese letztere wieder herzustellen sucht. Dazu dienen warme Getränke, besonders Molken, mit Weinessig zubereitet, oder Holunder-, Melissen- oder Salbeithee, Reiben des Leibes, besonders der erkälteten Theile, mit wollenen Tüchern, vorher aber ein lauwarmes Fußbad, worin man ein paar Hände voll Kleien und etwas Salz geworfen hat, worauf man im Bette den Schweiß abwartet.

Ist hierdurch der Fluß noch nicht vertrieben, und hat sich schon eine fieberhafte Hitze eingestellt,

D

die

die bei Erwachsenen einen Aderlaß erfordert, so nimmt man den nächsten Morgen eine Purganz von Jalappenwurzel, und Morgens und Abends ein Pulver von 20 Gran Salmiak, 30 — 40 Gran Cremor tartari, und 10 Gran Salpeter. Kinder nehmen nach Verhältniß weniger. Laue Fußbäder werden täglich, und die Purganz um den dritten Tag genommen.

Mit dieser allgemeinen Kur verbindet man nun die äußerlichen Mittel, die für jede besondere Art der Flüsse dienlich sind. Bei Flüßen an den Augen, die sich durch Hitze, Schmerz, Röthe und Geschwulst, auch wohl durch häufiges Thränen offenbaren, sucht man gleich anfangs, ehe die Geschwulst sehr groß wird, derselben durch kühlende, zertheilende und gelind zusammenziehende Mittel Einhalt zu thun. Dergleichen sind bei kleinen Kindern das Anhauchen der Augen von Jemand, der Fenchel oder Anis kaut, oder das öftere Bestreichen der Augentlieder mit kaltem Theewasser oder Wein. Kräftiger wirkende Mittel sind: 8 Loth Rosenwasser, in denen 1 Quentchen roher Alaun und 10 Gran Bleizucker aufgelöst worden sind; oder 8 Loth Brunnenwasser, in denen 5 Gran weißer Bitriol aufgelöst wurden; oder
das

das Goulardsche Wasser; oder 6 Theile Wasser, mit 1 Theil Branntwein vermischt; oder 3 Theile Weinessig und 1 Theil Campherspiritus. Irgend eine von diesen Flüssigkeiten wird auf ein leinenes Lappchen gegossen und auf die Augen gelegt.

Hätte die Entzündung schon sehr überhand genommen, so wendet man gern schmerzlindernde zertheilende Bähungen an. Diese sind der Dampf von warmer Milch, oder das Waschen der Augen mit warmer Milch, worin reichlich Safran aufgelöst worden; oder man legt dahineingetauchte Lappchen auf; oder ein warmer Verband von Semmel, mit Milch und etwas Safran gekocht, wird alle 2 Stunden frisch auf das Auge gelegt. Nachts kann man von faulen oder gebratenen Äpfeln etwas aufs Auge schlagen, und früh die Augensieder mit warmer Milch und Wasser aufweichen.

Wenn sich bei Kindern ein Fess oder Flecken im Auge zeigt, so muß man sie oft purgiren lassen, und ihnen das feinste Muschelschalpulver, oder zubereitete Tutia (Tutia praeparata), mit gleich viel Zucker vermischt, oder gleiche Theile Salmiak und Zuckerland mit einander vermischt

(alles höchst fein pulverisirt) hineinblasen, oder
Zutiensalbe in die Augenwinkel streichen.

Das sogenannte Gerstenkorn am Auge
ist eine Finne, oder ein eiterndes Blutgeschwür am
Augenlide, das man anfänglich mit den obigen
fühlenden Augenmitteln zu vertreiben sucht. Wer
zu dergleichen Geschwüren geneigt ist, thut wohl,
wenn er die Augenlieder täglich mit Boulardischem
Wasser wäscht, und sich der eben angeführten Me-
thode bedient, die Flüsse zum Haupte zu verhüten.
Ein gutes Mittel ist es auch, wenn man täglich
eine frische schwarze Gartenschnecke auflegt.

Geschwollene Backen muß man mit
weichem Flanell oder Schafwolle bedecken, und sich
fühlender Getränke bedienen. Ist Schmerz bei der
Geschwulst, so legt man Umschläge von Semmel,
in warme Milch getaucht, darauf.

Die Flüsse in den Ohren sind entweder
schmerzhaft, wohin vorzüglich der Ohrenzwang ge-
hört, oder verletzen nur den Sinn des Gehörs,
wie das Säusen und Brausen vor den Ohren, und
manche andere Arten von Taubheit.

Die

Die Ohrenschmerzen sind sehr grausam; das Blutlassen ist hier fast unentbehrlich. Die warmen Bähungen geben die beste Erleichterung. Der Dampf von warmem Wasser und Milch, mit einem umgekehrten Trichter ins Ohr geleitet, oder warme Umschläge, von Semmel mit Milch gekocht, oder Camillen- und Holunderblüthe, in Milch gekocht und in einer damit halb angefüllten Blase umgebunden, wie auch Gurgelwasser, von Möhren, Salbei und weißer Pimpinellwurzel gekocht, sind anfänglich beständig nöthig. Wenn aber davon der Schmerz nicht nachläßt, sondern das Pochen im Ohre eine Vereiterung anzeigt, so muß man erweichende Umschläge und Gurgelwasser von erweichenden Kräutern anwenden, zuweilen einen Tropfen warmer Milch oder warmes Baumöl oder süßes Mandelöl in die Gehörgänge laufen lassen, den Dampf von erweichenden Dekokten hineinbringen, und zuletzt, wenn Eiter ausfließt, warmes Gerstenwasser, mit Rosenhonig und ein wenig Myrrhenwasser vermischt, einsprühen. Hitzige Dinge darf man durchaus nicht ins Ohr bringen.

Wenn das Ohr schmerzt, ohne daß Spuren von einer Entzündung da wären, so kann man Tabackrauch ins Ohr blasen, Baumöl, womit ein

oder
Auge
am
bigen
Ber
wohl,
chem
Me
äten.
iglich

mit
d sich
i der
amel,

veder
g ge
hörs,
, und

Die

ein Tropfen Laudanum vermischt ist, hineinlaufen lassen, warmes Brodt, worein man viel Kümmel, Anis und Fenchel geknetet hat, vor das Ohr binden, und eine Wieke davon ins Ohr stecken.

Beim Sausen und Drausen der Ohren kann man versuchen, ein Stückchen ganzen Campher, oder ein wenig Ambra, Moschus oder Sibirgeil, in Baumwolle gehüllt, im Ohre zu tragen; eben so den Dampf von Weihrauch, Mastix oder Bernstein, ins Ohr gelassen, oder das öftere Anlegen von leinenen Lappen, die man in kochendes Wasser taucht, so heiß, als es zu erleiden ist. Zuweilen ist das Sausen in einem Augenblicke zu vertreiben, wenn man mit einem kleinen Trichter die Luft mit Mäßigung aus dem Ohre saugen läßt.

Es giebt aber auch Sausen und Klingen vor den Ohren von Vollblütigkeit, von Erhitzung, von einer besondern Empfindlichkeit der Nerven u. s. w., die alle ihre besondere Kur erfordern. Biswellen hilft es im letztern Falle augenblicklich, wenn man ein paar Tropfen Cajaputöl auf Zucker nimmt, und dieses wiederholt, so oft das Sausen wiederkommt. — Ist Feuchtigkeit der Wohnungen die Ursache davon, so nimmt man äußerlich lieber

lieber trockene zertheilende Kräuter zu den Umschlägen, und legt ein Zugpflaster in den Nacken, oder an die Schläfe, nicht hinter die Ohren.

Sehr oft kömmt auch die Taubheit von dickem und verhärtetem Ohrenschmalze im Gehörgange. Wenn sich dieses nicht leicht mit einem Ohrlöffel herausbringen läßt, so muß man es mit einigen Tropfen scharf gesalzenem Wasser, oder Seifenwasser, oder Baumöl, das man alle Abende warm ins Ohr laufen läßt, aufweichen.

40.

Gegen Insecten, die ins Ohr gekommen sind.

Man läßt in diesem Falle etwas süßes Mandelöl mit ein paar Tropfen Myrrhenessenz ins Ohr laufen; dadurch wird das Insect getödtet, oder doch der Reiz gehoben, den selbiges verursacht. Man steckt auch Baumwolle ins Ohr, worin sich das Insect verwickelt, und so leicht herausgezogen werden kann.

41.

41.

Arquebusadewasser gegen Brandschäden,
Querschungen und mit Blut unter-
laufene Stellen.

3 Pfund Sauerampferwasser vermischt man mit eben so viel Weingeist, 1 Pfund Zucker und 20 Loth Vitriolspiritus. Man befeuchtet Leinwand damit, schlägt diese kalt oder laulich über, und hält sie stets angefeuchtet: denn wenn sie trocken geworden, so entsteht Schmerzen und Brennen. Sie zieht die Haut vom Zucker zusammen, der sich wie Leim anlegt, und über den andern oder dritten Tag mit Goulardschem Wasser abgewaschen werden muß.

42.

Verhaltensregeln bei Ohnmachten.

Bei Ohnmachten nach einem Aderlasse legt man den Kranken, nachdem man ihn in die frische Luft gebracht, oder die Luft, in welcher er sich befindet, durch Öffnen der Thüren und Fenster erfrischt hat, flach auf die Erde oder auf eine
Ma

Matrasse, wäscht ihn mit Weinessig, und hält ihm
 kräftige Geister unter die Nase. Bei Ohnmachten
 aus Mächtigkeith, welchen schwache Personen
 des Morgens, ehe sie etwas zu sich nehmen, un-
 terworfen sind, verfährt man auf gleiche Weise,
 und sucht sowohl die Vorbeugung, als die Erho-
 lung nach dergleichen Ohnmachten, durch stärkende,
 wärmende Suppen oder Getränke, oder durch so-
 lide Speisen zu bewerkstelligen. Spüren ohnmäch-
 tig Gewesene von der ersten Art einige Übelkeiten
 oder Neigung zum Erbrechen, so muß man solche
 durch die bekannten Mittel, als häufiges lauwar-
 mes Getränk &c. zu befördern, nie aber zu unter-
 drücken suchen, sonst kann die Ohnmacht sie aufs
 neue befallen. Gemeinlich erholen sich ohnmäch-
 tig Gewesene, wenn es bei ihnen zum Erbrechen
 kommt, viel geschwinder, als solche, bei denen es
 nicht geschieht. Wenn durch Husten oder Erbrechen
 Blut ausgeworfen, oder nach Verwundungen, oder
 bei Schwängern und Gebähnerinnen ein heftiger
 Blutfluß entsteht, und der Kranke ohnmächtig wird,
 oder es werden will, so muß man ungesäumt den
 Arzt oder Wundarzt rufen lassen: denn diese Ver-
 blutungen und Ohnmachten sind sehr gefährlich.
 Inzwischen aber muß man den Kranken ruhig und
 auf

aufrecht sitzen lassen, ihm ein mit Weinessig und Wasser, oder, in Ermangelung des Essigs, mit Wasser allein nassgemachtes Tuch kalt auf den Oberleib überschlagen, die Beine aber in ein warmes und tiefes Fußbad setzen, und alle Gelegenheit zum Husten, Niesen und Neden sorgfältig vermeiden.

In Ohnmachten von Blutflüssen bei Schwängern und Wöchnerinnen muß die Kranke, jedoch ohne heftige Bewegung, ganz flach, so daß die Brust und der Leib nicht höher als die Beine sind, auf eine Matratze gelegt und ein dickes Tuch, mit Wasser und Essig angefeuchtet, über den Unterleib kalt übergeschlagen, und dieses fleißig wiederholt werden.

Bei allen Arten von Ohnmachten muß man sogleich alle fest anliegende Kleidungsstücke, als Halsbinde, Hemdkragen, Brusttuch, Schnürbrust u. s. w. losmachen, und überhaupt jedesmal die Luft, worin der Kranke sich befindet, reinigen, und mehr kalt als warm halten.

43.

Erprobtes Mittel wider Steinschmerzen.

Man sammelt im Herbst vom Hülsenbusch oder der Stechpalme (*Nex Aquifolium* Linn.), einer
ber

bekannten Art Gebüſche im Walde (die auch im Winter grüne, glänzende Blätter, beinahe wie Eichenlaub, und viele Stacheln hat), die rothen Beeren ab, dörret ſie auf dem Ofen oder auf dem Feuerherde, ſtößt ſie zu Pulver, ſo daß ſie wie hellgebrannter gemahlner Kaffee ausſehen, nimmt davon, ſo bald man merkt, daß die Schmerzen ſich wieder einſtellen wollen, des Morgens einen guten Theelöffel voll in Thee ein, trinkt ein paar Taffen nach, und wiederholt dieß einige Morgen. Bald werden ſich die Schmerzen gänzlich verlieren.

Mittel wider das Nachtwandeln.

Man breitet ein wohl durchnäſtes Tuch auf den Boden vor das Bett des Nachtwandlers. Wenn nun dieſen die Luſt zu ſeinen nächſtlichen Promenaden ankommt, und er berührt mit den bloßen Füßen das naffe Tuch, ſo wird er ſich ſchnell eines Beſſern beſinnen, und dahin zurückkehren, wo er hergekommen iſt. Hält man mit dieſer Kur einige Zeit an, ſo wird der Kranke ſeine nächſtlichen Promenaden bald ganz einſtellen.

Eau des Carmes (Karmeliter = Wasser)
zu verfertigen. Gegen Unverdaulichkeit,
Blähungen &c.

Man nimmt 6 Hände voll Melissenkraut,
frisches Betonien = Kraut 3 Hände voll, frische Ei-
tronenschalen 4 Loth, Muskatennuß, Coriandersa-
men, Gewürznelken, Zimmt, jedes 2 Loth, guten
Franzwein 2 Maas, Franz = oder andern guten
Brantwein 1 Maas. Kräuter, Samen und
Gewürze werden klein gemacht, in Wein oder
Brantwein eingeweicht und destillirt. Besser aber
ist es, man weicht die gehackten Kräuter in Wein,
so wie die Gewürze in Brantwein besonders ein,
schüttet nach etlichen Tagen alles zusammen, läßt
es noch ein paar Tage digeriren, und alsdann
über den Helm treiben.

Ein Oberbein zu vertreiben.

℞. Mercur. viv. Unc. unam.
C. s. q. Terebinth. venet.

tere

tere adusque Mercur. extinctionem;
 add. axung. leporin. Unc. duas et sem.
 ol. cerae Unc. tres.
 — menthae gtt. x.
 M. D. in Oll.

Von dieser Salbe nehme man Abends beim Schlafengehen nur einer Linse dick, und reibe damit das Oberbein. Des Morgens wasche man es mit lauem Wasser ab. Das Oberbein wird nach und nach weich und immer kleiner, und verschwindet endlich vollkommen, ohne die geringste Spur oder irgend eine Ungemächlichkeit zurückzulassen. Das einzige, was dabei zu beobachten ist, besteht darin, daß nur ganz wenig eingerieben und des Morgens wieder abgewaschen werde. Alsdann ist kein Zusatz von Campher, der außerdem nöthig wäre, erforderlich.

47.

Gegen Verrenkungen.

Man schlägt um dieselben etwas warmen Essig 4—5 Minuten lang aller 3—4 Stunden. Dieß wird den Kreislauf der Flüssigkeit an dem beschädigten Orte befördern, und die Geschwulst entweder

weder verhindern oder vertreiben. Der Patient muß zuweilen 3 — 4 Minuten das verrenkte Glied in seiner natürlichen Stellung halten, und dasselbe zuweilen bewegen; dieß wird vieles beitragen, die ausgedehnten Gefäße zusammenzuziehen. Auch reibe man den kranken Ort zuweilen mit einer warmen trockenen Hand. Alle 2 Stunden nach Auflegung des Essigs muß die verrenkte Stelle mit rectificirtem Weingeiste benetzt, und hierauf sanft gerieben werden.

Nach dieser Methode werden die Patienten in wenig Tagen von den Folgen einer starken Verrenkung befreit werden.

48.

Ein durch Erfahrung bewährtes Mittel gegen den Bruch.

Sobald jemand einen Bruchschaden bekommen hat, so ist zuvörderst der herausgetretene Theil der Eingeweide mittelst kalten Wassers hineinzu- bringen und durch zweckmäßige Lage des ganzen Körpers zu erhalten. Man nimmt sodann von der Schwarzwurzel, deren Linneischer Name *Symphytum officinale*, in den Apotheken aber unter
Con-

Consolida major bekannter ist, und zwar frisch eine gute Hand voll, getrocknet und zerrieben einen Eßlöffel voll, rührt solches über einem gelinden Feuer in einer Theetasse voll von des Kranken, am besten des Morgens gelassenem, Urin, und läßt es so zu einem dicken Brey kochen. Diese Masse wird sodann lauwarm auf den zurückgezogenen Bruch gelegt, und ein Stük Leinwand darüber mit einem Heftpflaster, aus Fichtenharz und Wachs bestehend, über welches eben auch von dem Pulver der Wurzel gestreuet worden, befestigt. Nachdem dieses 24 Stunden unberührt auf dem Schaden gelegen hat, wird das Pflaster abgenommen. Ist nun dieser erste Verband abgenommen, so legt man ein zweites Heftpflaster auf den Schaden, welches mit Fichtenharz und Wachs mit Schwarzwurzelpulver eingekocht, oben darüber noch mit demselben Pulver bestreuet, und am besten auf Leder geschmiert wird. Es ist nöthig, solches beim Auflegen über einem Kohlenfeuer gelind zu machen, damit es besser anhefte; es wird aber nicht eher von dem Schaden abgenommen, als bis es von selbst abfällt. Doch ist dem Kranken zu empfehlen, daß, wenn er auch schon das letzte Pflaster trägt, er doch noch ein Bruchband oder eine Binde von

Zitz

Lüchern mit einem in der Gegend des Bruches ge-
hefteten Bausche trage.

Die Wurzel wird im Frühjahre, und am be-
sten im März oder zu Anfange des Aprils, bei vol-
lem Monde gegraben, getrocknet und zum Ge-
brauche aufgehoben.

49.

Ein stark klebendes Pflaster,
auf Wunden zu legen.

Man nimmt gleiche Theile Takamahakpfla-
ster (*Emplastrum stomachicum de Tacamaha-*
ca), gummirtes Diachelpflaster (*Emplastrum dia-*
chylon compositum sive cum gummi) und
Schusterpech, und erwärmt sie, jedoch nicht mehr,
als nöthig ist, um sie gleichförmig mit einander
vermischen zu können.

50.

Künstliche Eselsmilch.

Man nehme 6 Loth Gerstengraupen, thue
diese in einen Topf mit 6 Pariser Pinten Wasser,
und

und lasse es etwa 10 Minuten lang über dem Feuer kochen. Dieses Wasser schüttet man weg, gießt wieder so viel frisches auf die Graupen, schüttet noch 6 Loth geraspeltes Hirschhorn, eben so viel weiße Brachdiesel oder Mannstreu (*Eryngium campestre*) und 30 Stück zerquetschte oder zerstampfte Erdschnecken hinzu, und läßt alles zusammen so lange kochen, bis es zu einer dicken Gallerte wird, die durch ein Tuch gefeiget werden muß.

Hiervon läßt man eine Viertelkanne heiß machen, gießt dazu eine gleiche Menge frischer Milch, die aber nicht erst gewärmt zu werden braucht. Von dieser Mischung trinkt man zuerst früh Morgens nüchtern, in einer Stunde nachher wieder, und noch einmal um 4 Uhr Nachmittags.

Diese künstliche Milch ist sehr dienlich in allen Krankheiten, die mit der Abzehrung und Schwindsucht verwandt sind, wenn der Kranke einen Abscheu vor der natürlichen Eismilch hat, oder diese nicht zu haben ist.

51.

Mittel gegen des Podagra.

Die wohlthätige Gesellschaft in London hat ein von ihr mehrmals geprüfetes Mittel gegen das

E

Po:

Podagra bekannt gemacht. Es besteht in Strampfen von Hundehaaren. Man muß die herausstehenden Haare nicht abschneiden, denn diese sind es, welche durch ihr Ritzeln einen häufigen Schweiß verursachen, der in 24 Stunden das Übel heilen soll.

Ein anderes Mittel s. Marschalls Nachlaß eines alten erfahrenen Hausvaters.

52.

Vom Milch-Erbrechen der Kinder.

Diese Kinder brechen gewöhnlich einen Theil der gegossenen Milch wieder weg, ohne deshalb mager und elend zu werden; vielmehr befinden sich die meisten recht wohl danach, und daher rührt das bekannte Sprichwort: Spey-Kinder sind Gedeih-Kinder. Manche Kinder nehmen jedoch durch das Erbrechen ab, werden alle Tage elender, und bekommen eine ekelhafte weiße Farbe. Daher ist es nöthig, den Unterschied zu wissen, ob das Wegbrechen der Milch heilsam oder schädlich ist.

Wenn die Kinder eine Viertel- oder halbe Stunde, je nachdem sie gefogen haben, ja zuweilen

len
schon
ein
besit
Mil
im
wäß
schie
besse
Sch
Mil
wird
den
das
könn
Kin
Mu
mal

Zeit
rom
broc
dieß
gen
nich

len noch schneller die Milch wegbrechen, und diese schon mehr oder weniger geronnen ist, so ist es ein heilsames Erbrechen, wobei das Kind sich wohl befindet, und keine Arznei bekommen darf. Die Milch muß, wenn sie verdauet werden soll, zuvor im Magen gerinnen, d. h. ihre öligen, käßigen und wäßrigen Bestandtheile müssen von einander geschieden werden. Je eher dieses geschieht, desto besser ist der Magensaft, denn dieser bewirkt die Scheidung sehr schnell. Je schneller daher die Milch nach dem Säugen geronnen ausgebrochen wird, desto besser ist es. Der Magen leert nur den Überfluß der Milch durch den Mund aus, um das übrige desto besser und leichter verdauen zu können. In diesem Falle hat man also für des Kindes Gesundheit nichts zu besorgen, und die Mutter selbst darf nichts brauchen, auch nicht einmal das Kind vom Trinken abhalten.

Wird aber die Milch, und zwar oft lange Zeit nach dem Trinken, unverändert und nicht geronnen, sondern mehr schleimig und zähe ausgebrochen, und nimmt dabei das Kind ab, so ist dieß ein Beweis von der Verdorbenheit des Magensaftes, und daß er die Bestandtheile der Milch nicht aus einander scheiden könne. Eine solche Milch

ist aber auch schwer zu verdauen; sie nimmt eine eigene Schärfe durch die Wärme des Magens an, und kann den Körper nur sehr unvollkommen ernähren. Daher werden die Kinder mager, verlieren ihre Farbe, sind unruhig, schreyen, winseln, haben Blähungen, Verhaltung des Urins, Schleim in der Brust, Diarrhöe, oder sind mit Verstopfungen, Wundwerden, Hautauschlägen, Krämpfen und andern von schlechter Verdauung herrührenden Uebeln geplagt, welches alles bei dem erstern Milchbrechen nicht statt findet.

Um dieses Übel zu heben, reibe man dem Kinde Morgens und Abends etwas Muskatbalsam in der Gegend des Magens ein. Auch muß das Kind wöchentlich dreimal in lauwarmem Wasser, in welchem man eine Handvoll Weizenkleie abgekocht hat, gebadet werden. Um die fehlerhafte Verdauung durch Stärkung des Magens zu verbessern, und dadurch jene Zufälle, die alle, oder auch nur zum Theil damit vereinigt sind, zu heben, und die Wirkung des Bades und des Muskatbalsams zu unterstützen, bedient man sich eines Pulvers, welches aus

- 1 Quentchen Valerianwurzel,
1/2 „ „ Weichenwurzel,

2 Quentchen Süßholzwurzel,
 7 2 2 Anisamen,
 8 Gran Safran und
 1 Quentchen der besten Magnesia
 besteht, welches der Apotheker recht fein zu pülvern
 und unter einander zu mischen hat.

Bekommt das Kind davon täglich 3 — 4
 Messerspitzen, in Fenchelthee oder Milch eingerührt,
 so wird man mit Vergnügen bemerken, daß der
 Magen saft verbessert wird, daß der Magen seine
 Pflicht besser erfüllt, und die erwähnten Zufälle
 nach und nach verschwinden.

53.

Mittel wider den Stich der Schnaken.

R. Spir. sal. ammoniac. vol. ℥ij.

Lavend. ℥ß.

Acet. vini destill. ℥iij.

M. D. ad. vitr.

Man kann nach Belieben einen Flakon von
 diesem Gemische angefüllt bei sich tragen und so-
 gleich den verletzten Theil damit waschen. Die
 Stockung der Säfte und des Blutes, die von dem
 Stiche

Stiche der Schnaken verursacht wird, wird dadurch verhindert, so daß keine Knoten oder sonstige Uebel daraus entstehen können.

54.

Mittel gegen Lungen-Blutflüsse.

Eine oft wiederholte Erfahrung, sogar an sich, berechtigt den Herrn D. Handel in Mainz zu der Behauptung, daß kein Mittel dem ausgepreßten Die des Sparks, Frühlingspargels (*Spergula pentandra* Linn.) in obbenannten Krankheitszufällen an Wirksamkeit und Sicherheit gleichkomme. Gewöhnlich ließ er es zu 2 Eßlöffeln voll täglich nehmen, und half damit den Blut hustenden Kranken, an deren Rettung er vorher selbst verzweifelte.

55.

Kurze Anweisung über das Verhalten bei grassirendem Scharlachfieber.

Diese Anweisung wurde auf königl. Befehl von dem Ober-Collegio Medico in Berlin gegeben.

Wenn

Wenn die Kinder das Scharlachfieber oder den sogenannten rothen Hund bekommen, so empfinden sie zuerst einen Schauer und Frösteln, bald darauf aber eine Hitze, welche mehr und mehr zunimmt, und gegen die Nacht jederzeit stärker wird, jedoch so, daß solche bei einem leichten Scharlachfieber nur gelinde, bei einem heftigen Scharlachfieber aber weit stärker ist, wie denn auch diejenigen Kinder, welche außer dem Bette bleiben können, eine weit gelindere Krankheit als diejenigen zu gewarten haben, welche sich gleich zu Anfange der Krankheit niederlegen. Es klagen die Kinder zugleich über heftige Kreuz- und Rückenschmerzen, über heftiges Kopfweg, sind unruhig, werfen sich hin und her, und die Haut ist mehrentheils trocken. Wenn das Fieber 3 — 4 Tage angehalten hat, so zeigen sich alsdann auf der Haut kleine rosenrothe Flecke, welche nach und nach in einander laufen, die ganze Oberfläche der Haut einnehmen, über dieselbe nicht hervorragen, in den folgenden Tagen röther werden, so daß die Kinder über den ganzen Leib wie ein gekochter Krebs aussehen. Es dauert diese Röthe bis den siebenten oder zehnten Tag, da dieselbe alsdann nach und nach vergeht, und die Haut sich in großen Stücken abzuschälen pflegt.

Se

Je heftiger das Fieber und die vorhin erwähnten Zufälle sich zeigen, je mehr ist diese Krankheit zu fürchten, indem sie dann leicht tödtlich wird, und deshalb alle nur mögliche Vorsicht anzuwenden ist.

Wenn die Kinder zu Anfange der Krankheit über Übelkeit und Neigung zum Erbrechen klagen, so ist ihnen lauwarmes Wasser mit etwas Butter, oder, nach Beschaffenheit des Alters, 5, 6 bis 8 Gran gepülverte Brechwurzel mit Wasser einzugeben, und etwas Haferrübe hinterher trinken zu lassen. Noch nöthiger ist es, den Kindern zu Anfange der Krankheit, nach Beschaffenheit ihres Alters, ein gelindes Laxirmittel aus Rhabarber, aus einigen Granen gepülverter Jalappenwurzel, aus gereinigtem Manna, oder aus 1 — 2 Quentchen Glaubersalz mit Thee oder Haferrübe einzugeben. Wenn bei säugenden Kindern sich diese Krankheit zeigt, so hat die Mutter oder Amme 2 Loth Glaubersalz einzunehmen, sich während der ganzen Zeit vor Fleisch und groben Speisen in Acht zu nehmen, auch alle starken Getränke sorgfältig zu meiden. Wenn die Kinder phantastren, wenn sie sich, ihrer nicht bewußt, über heftige Schmerzen und Dummheit im Kopfe beklagen, so ist ihnen

nen

nen eine spanische Fliege, bei Kindern unter 8 Jahren eines Achtgroschenstücks groß, bei ältern von dem Umfange eines Thalers, zwischen die Schultern oder auch auf die Waden zu legen. Bisweilen ist ihnen auch ein Aderlaß dienlich. Die Stuben sind nicht wie gewöhnlich, sondern nur sehr mäßig zu erwärmen, die Kinder von dem warmen Ofen zu entfernen, so viel als möglich frische Luft in die Stuben hineinzulassen, auch, wenn mehrere kranke Kinder in einem Hause sind, so viel als möglich eins von dem andern abzufondern. Während der ganzen Krankheit ist den Kindern fleißig zu trinken anzubieten. Die besten Getränke sind reines und klares Brunnenwasser, in dessen halbem Quart ein Loth Weinsteinrahm mit etwas Zucker aufgelöst, abgekochte Hafer- und Gerstengröße, abgekochtes Reißwasser und abgekochtes Wasser von getrockneten Kirschen, welches mit etwas Zucker zu versüßen ist, abgebrühete Fliederblumen, welche täglich als Thee ein paarmal getrunken werden können, wie denn auch mit Wasser und mit Zucker vermischte Buttermilch, zum Getränk sehr dienlich ist.

Der bedenklichste Zufall bei dieser Krankheit ist der böse Hals, oder wenn die Kinder am

Schluß

Schlucken verhindert werden. Sobald als derselbe sich zeigt, sind Feigen oder Fliederblumen in halb Milch und Wasser, oder auch Salbei in Wasser zu kochen und sich fleißig damit zu gurgeln. Wenn das Gurgeln nicht statt findet, so ist von diesem Abgekochten ein Schluck warm in den Mund zu nehmen, solches mit zurückgebogenem Halse darin zu halten, und dieses oft zu wiederholen. Außerlich sind trockene Fliederblumen oder Camillen, mit Campher vermischt, als ein trockenes Kräutersäckchen um den Hals zu legen. Der Leib ist, wenn gleich nicht täglich, jedoch um den andern Tag durch ein halbes oder ganzes Loth gereinigtes Manna, in Hasergrütze aufgelöst, nach Beschaffenheit des Alters, bei ganz kleinen Kindern durch ein bis zwei Theelöffel voll Mannasyrup, oder auch durch ein Clystier von Hasergrütze, worin etwas ordinäre Hausseife aufgelöst, offen zu erhalten.

Die Diät anlangend, so sind den kranken Kindern keine Speisen anzubieten. Wenn sie etwas verlangen, so kann ihnen der Schleim von Hasergrütze, von Gerstengraupen, worin etwas klein geschnittene Semmel, Gries mit Wasser gekocht, etwas Spinat, Mohrrüben, Sauerampfer, gekochtes Obst von gebackenen Kirschen und Pflaumen,

men, etliche reife frische Kirſchen, Erd- und Johannisbeeren, ein reifer gekochter oder gebratener Apfel, ein Zwieback, mit etwas Honig beſchmiert, jedoch nicht alles untereinander und nur mäßig gegeben werden. Alle Fieſchbrühen, ſämmtliche Fleiſchſpeiſen, ſie haben Namen wie ſie wollen, alle Mehlspeiſen, Klöße, Erdroſſeln, Hirſe und dergleichen blähende Speiſen ſind gänzlich zu meiden, und die Kinder auf die vorhin erwähnte Art mit Speiſen und Getränk während der ganzen Kränkheit zu unterhalten. Nach überstandener Kränkheit ſind den Kindern um den vierten oder fünften Tag fleißig Abführungsmittel zu geben, und 14 Tage lang damit fortzufahren. Vor dem zu frühen Ausgehen, ſonderlich in frischer Luft, ſind die Kinder aufs ſorgfältigſte in Acht zu nehmen, indem ſie ſonſt öfters über den ganzen Leib zu ſchwellen anfangen und wafferſüchtig werden. Da dieſer Zufall leicht einen tödlichen Ausgang zu nehmen pflegt, ſo ſind die Kinder um ſo mehr vor allem zu frühen Herumlafen auf das ſorgfältigſte in Acht zu nehmen. Sobald ſich Zeichen einer ſolchen Geſchwulſt, welche am erſten an dem aufgedunſenen Geſicht zu erkennen iſt, einſtellen, ſo muß aufs ſchleunigſte ein Arzt zu Hülfe gerufen werden.

Der berühmte Pestessig.
(Vinaigre de quatre voleurs.)

In Paris grassirte einst die Pest so stark, daß, wer davon befallen wurde, ohne Hoffnung dem Tode in die Arme eilte. Dieß machten sich vier Räuber zu nutze, welche, ohne die geringste Scheu vor Ansteckung, in die Krankenstuben schlichen, und dort raubten, was sie fanden. Endlich wurden sie doch eingefangen; sie retteten sich jedoch, wie die Sage geht, durch Mittheilung des Recept's ihres Präservativs gegen die Pest, von der wohlverdienten Strafe. — Dieser Essig ist in allen ansteckenden Krankheiten als Bewahrungsmittel sehr dienlich.

Kraute, Salbei, Münze, Bernuth und Lavendel, von jedem eine Hand voll, wird mit 2 Maas gutem Weinessig in einem irdenen wohl zugemachten Topfe auf heiße Asche gesetzt, wo es vier Tage stehen bleibt. Hierauf wird der Essig filtrirt in ein Glas gethan, und mit Kork wohl verstopft. In jede halbe Maasflasche thut man $\frac{1}{2}$ Loth Campher.

Zur

Zur Verwahrung spült man den Mund damit aus, reibt die Schläfe, den Puls und die Lenden damit, und zieht es in die Nasenlöcher; auch ist es sehr dienlich, wenn man es in einem Schwamm in Büchsen bei sich trägt, und, so oft man sich solchen Personen und Orten, die angesteckt sind, nähert, gleich daran riecht.

57.

Noch ein bewährtes Mittel
wider den Stein.

Man nehme Kettige, welche außen schön schwarz und rund aussehen, und eine zugespitzte Wurzel haben, 6 — 8 Stück, reibe sie auf Eisen mit den schwarzen Schaalen, thue dieses sodann in ein Tuch, und presse den Saft heraus. Dieser Saft, Abends vor dem Schlafengehen einen guten Löffel voll eingenommen, wird den Stein in der Leber, den Nieren oder der Blase als einen Gries oder Sand durch die Harnwege austreiben.

58.

Der berühmte Schweizerbalsam, bei
Wunden anwendbar.

Man nehme venetianischen Terpenthin 3 Unzen, Baumöl 8 Unzen, eine Handvoll Wundkraut, und 3 Hände voll St. Johannisblumen. Dieses alles siede man in einem Glase guten Weins, auch thue man etwas spitzigen Wegerich dazu, bis der Wein eingefotten ist; alsdann setze man es einige Wochen in die Sonne zum Digeriren, so wird man einen rechten Wunderbalsam zu allen Fällen haben.

Noch ein Specificum gegen das Fieber.

Dieses wurde von der französischen Regierung bekannt gemacht. Es besteht in dem Kropfe eines Hausgeflügels, der, wenn er gereinigt und gewaschen ist, an einem Faden aufgehängt, getrocknet oder gedbrt, alsdann gepülvert, gesiebt und in einer wohl verspünderten Glasflasche aufbewahrt wird. Ein Quentchen oder 72 Gran von diesem
Pul

Pulver in einem Glase guten alten Weins reicht für erwachsene Personen (für Kinder die Hälfte) hin. Man trinkt diesen Wein etwa eine halbe Stunde vor dem Fieberanfall. Dieß wird mehreremal wiederholt, und das Fieber bleibt aus.

60.

Mittel gegen den zu starken Blutgang
der Frauen.

Man nimmt ein Maas Milch, kocht sie mit 2 Quentchen Alaunpulver zusammen, und seihet, wenn sie geronnen, das Klare durch ein Tuch. Von diesen Molken trinkt man alle 2 Stunden eine Theeschaale voll, mit oder ohne Zucker, lau oder kalt. Sollte jedoch Hitze und Wallung des Blutes mit Blutflüssen verbunden seyn, so muß der Gebrauch dieses Mittels vermieden werden.

61.

Vapeursküchelchen für Frauenzimmer.

Man nimmt des feinsten weißen Zuckers 8 Loth, Pfeffermünzwasser so viel als genug, Pfeffer-

fer-

fermünzöl 20 Tropfen, welche auf 2 Quentchen Zucker getropfelt werden, so daß ein Ölzucker entsteht. Man mischt alles zusammen, und macht Kügelchen daraus. — Die Gabe ist nach der verschiedenen Größe 10 — 20 Stück.

62.

Heilung der englischen Krankheit (Zweiwuchs).

Man hat die englische Krankheit bloß bei Kindern, und zwar vom sechsten Monate oder einem Jahre bis in das fünfte Jahr bemerkt. Die Krankheit beruht auf einer Schwäche, bei welcher sich außer den gewöhnlichen Zeichen derselben noch eine ungewöhnliche Größe des Kopfes, besonders des Vordertheils, wie auch der Kniee und des Unterleibes, finden. Die Wirbelbeine und andere Knochen krümmen sich, die Rippen werden eingezogen und platt, der Körper wird mager, das Wachsthum bleibt stehen.

Bei der Heilart hängt das meiste von einer schicklichen Diät ab, und diese muß mehr stärkend und gewürzhast als wäßrig seyn. Wein in kleinen
Ga.

Gaben bekommt diesen Kranken sehr gut, vorzüglich rother. Alles Obst und Gartengewächse, Essig, Zitronensaft, Käse und Mehlspeisen müssen sorgfältig vermieden werden. Man gebe Fleischbrühe, entweder bloß, oder mit dem ungesottenen Gelben vom Ei vermischt; oder man lasse das Gelbe vom Ei mit Zucker zerreiben, werfe etwas Zimmt hinzu, und gebe es theelöffelchenweise.

Das Kind darf sich nicht an niedrigen, feuchten oder kalten Orten aufhalten, auch sich nicht der feuchten Luft und dem Regen aussetzen. Die Kleidung des Kindes muß trocken und warm seyn. Vorzüglich gute Wirkung bemerkt man von einem gut anpassenden Leibchen von Flanell, welches von dem Kinde auf dem bloßen Leibe getragen wird. Die Kinder müssen täglich lauwarm gebadet, nach dem Bade mit warmem Flanell gerieben und in das Bette gelegt werden. Auch muß man die Kinder in warmer trockener Luft fleißig herumtragen, oder herumfahren lassen.

Gegen das allzugroße Fettwerden
des Körpers.

Die einfachste und natürlichste Heilart wäre freilich das Hungerleiden. Es würde aber diese Kur bei so gutem Appetit und so kräftiger Daunung, als bei der Fettigkeit zu seyn pflegt, allzu barbarisch seyn. Man schränke sich demnach auf Mäßigkeit im Essen und Trinken, und Thätigkeit des Lebens ein; man esse wenig Fleisch und Fleischbrühen, und meide alle Gerichte, die Eier enthalten. Alle nahrhafte starke Viere müssen vermieden werden; am Tische trinke man einige Gläser leichten Wein, in der Zwischenzeit aber Wasser, froctire früh und Abends den Unterleib, gehe sowohl vor als nach Tische spazieren, säge oder hacke Holz, grabe im Garten. Der Nachmittagschlaf muß ganz vermieden werden; aber auch der nächtliche Schlaf darf nicht länger als höchstens 6 Stunden dauern.

64.

Mittel gegen die Krätze.

Bei dem Krätzeauschlag dient fleißiges Waschen mit Eisenwasser und Kleien, wie auch mit dem Dekokt der Grindwurzel. Innerlich nimmt man gepülverte Schwefelblumen eine halbe Unze, fein gepülvertes rohes Spießglas zwei Quentchen, weißen Zucker ein Quentchen, und läßt davon des Tages dreimal zwei Messerspißen voll nehmen. Ist der Ausschlag hartnäckig, so nimmt man von der Grindwurzel eine Unze, kocht dieselbe mit 8 Unzen Wasser zum Überbleibsel von sechs Unzen, löst darin ein Quentchen Schwefelleber auf, und reibt die Theile damit; oder man nimmt Pomadensalbe 2 Unzen, Schwefelblumen eine Unze, weißen Quecksilberpräcipitat 2 Quentchen, macht davon eine Salbe, und reibt Morgens und Abends einer Haselnuß groß ein.

65.

Gliederschwamm, Kniegeschwulst zu heilen.

Man nehme 2 Unzen Zimmtwasser, 1 Quentchen Schierlingsextrakt, Hurhams Spießglaswein

f 2

2

2 Quentchen, und lasse von diesen Tropfen des Tags dreimal 25 Tropfen nehmen, setze in der Nähe der Geschwulst ein Fontanell, reibe in dieselbe täglich einer Erbse groß von der Neapolitanischen Salbe, mit 15 — 20 Tropfen Cantharidentinktur und eben so viel von dem flüssigen Laudanum versetzt, ein; auch kann man die ganze Geschwulst mit einem großen spanischen Fliegenpflaster bedecken.

66.

Mittel gegen den Reichhusten.

Man bewahre den Kranken vor Kälte, lasse ihn Kaffee trinken, und dann und wann einen Eßlöffel Malagawein nehmen. Auch gebe man 2 mal des Tages 2 Gran Zinkblumen mit 5 Gran Zucker vermischt, und 2 — 4 Tropfen flüssiges Laudanum darauf. Man reibe die Waden mit Cantharidentinktur, das Rückgrath und die Seitengegenden mit Peruvianischem Balsam und etwas Terpenthinöl.

67.

Den Husten zu vertreiben.

Man nehme reines Opium, Brechwurzel, von jedem 15 Gran, lasse mit gehöriger Menge Co-

paivabalsam 30 Pissen daraus verfertigen, und davon Morgens und Abends eine nehmen. Auch nehme man süßes Mandelöl, weißen Mohnsyrup, von jedem eine Unze, und 2 Quentchen arabisches Gummi, vermische es, und lasse davon alle 2 Stunden ein bis zwei Theelöffelchen voll nehmen.

Andere sehr brauchbare Mittel gegen den Husten s. v. Münchhausens Stadt-, Haus-, Land-, Wirthschafts- und Gartenschaz. Bd. 1. S. 272. und Wahrmanns Haus- und Wirthschaftsrafeln. S. 250.

68.

Mittel gegen die Würmer bei Kindern.

Folgendes Digestivpulver hat sich sehr bewährt gezeigt.

R. Tartari tartarifat. Unc. sem.

Sal. mirab. Glauberi drachm. bin.

Pulv. Rhei elect.

Flavid. Cort. aurant. ana drachm. un.

M. f. Pulvis; divid. in XVI. p. aequ. D. S.

Des Tages zwei Pulver zu geben.

Auch nachstehendes Brechmittel ist sehr gut.
Man löst einen Gran Brechweinstein in einer Tasse

Tasse Wasser auf, indem man ihn darin zerreibt, giebt von diesem Wasser alle Vierelstunden dem Kinde einen Theelöffel voll mit einem reichlichen Nachtrunk von Thee, Kaffee oder ähnlichem Getränke.

69.

Mittel für Blähungen und verschlagene Winde.

Man nimmt 8 Loth Senesblätter und 6 Loth Canarienzucker, pulverisirt beides untereinander und nimmt täglich davon ein.

70.

Verwahrungsmittel bei dem Umgange der rothen Ruhr.

Hierzu ist insonderheit der Rhabarber sehr geschickt, welcher auf eine gelinde Art den Leib öffnet, die scharfen und schädlichen Feuchtigkeiten in sich hineinzieht, und, ohne den Körper anzugreifen, ihren Ausgang befördert.

Ueber das Verhalten bei derselben s. Wahrmanns Haus- und Wirtschaftstafeln. S. 47.

71.

71.

Brandige Zähne so zu behandeln, daß sie von dem Brande befreit, oder doch so spät als möglich zerstört werden.

Man nimmt 1 Loth feines Chinapulver, welches mit 1 Quentchen Gummi, Myrrhenpulver, 6 Tropfen Nelken- und 10 Tropfen Bergamottensöl unter einander gerieben wird; diese Mischung wird in einem wohl verstopften Glase zum Gebrauche aufgehoben. Sind die Zähne nun mit vieler verhärteten Ausdünstung oder Weinstein belegt, so läßt man selbige erst von einem Zahn- oder Wundarzte reinigen, oder thut dieß auch selbst, wenn der Weinstein nicht fest anliegt. Alsdann reibt man sich die Zähne mit einer feinen Zahnbürste, die man vorher in reines Wasser, und alsdann in das versetzte Chinapulver taucht, täglich einigemal, besonders des Morgens, mit Aufmerksamkeit ab. Man thut auch wohl, wenn man scharfe Speisen gegessen hat, daß man den Mund mit Wasser ausspült, und nachher die Zähne und das Zahnfleisch mit diesem Pulver abreibt. Hierdurch werden nicht allein die Zähne und das Zahnfleisch,

ohne

ohne letzteres abzunutzen und zu reizen, von aller Schärfe befreit, sondern auch der Wachsthum des sogenannten Weinssteins wird verhindert, hingegen das Zahnfleisch gestärkt und dessen Wachsthum befördert, so daß, wenn es eine Zeitlang gebraucht ist, und die Zähne nicht gar zu verdorben sind, es dieselben nach und nach wieder bedeckt, und ihnen eine gesunde Farbe erhält. Auf diese Art können wirklich von dem Brande oder Weinsäulniß angegriffene Zähne verbessert und eine Zeitlang zum Gebrauche geschickt erhalten werden. Der bei dieser Krankheit so oft gewöhnliche übelriechende Achem wird auch dadurch sehr verbessert, und vergeht am Ende ganz. Auch können sonst gesunde Zähne, wenn man es täglich nur einmal braucht, vortreflich dadurch erhalten, und der sonst gewöhnlichen Erbkrankheit der Zähne vorgebauet werden.

72.

Mittel zur Beförderung des Haarwuchses.

Ein Maßel Frankenwein, eine Handvoll gestoßener Kümmel, und ein Viertelpfund frischer, kleingeschnittener Speck werden zusammen in einem wohlverschlossenen Gefäße eine Zeitlang gelinde gekocht,

kocht, worauf das geronnene Fett abgeschöpft und mit 1 Quentchen Eieröl (*oleum ovorum*), welches in jeder Apotheke zu haben ist, wohl vermischt wird. Dabei müssen nahrhafte, gut geschmelzte Speisen, starke Fleischbrühe, besonders von Geflügel, Hühner, Tauben, auch roher geräucherter Speck und Schinken gegessen werden.

Anderer Mittel s. Marschalls Nachlaß eines alten erfahrenen Hausvaters. S. 131. Hülfreichs Taschenbüchlein, S. 33.

73.

Noch ein Würmer abtreibendes Mittel.

Man erweicht Tabacksblätter in Weinessig, und legt sie als Breiumschlag auf den Magen und Unterleib. Man hat nach dieser Anwendung Würmer abgehen sehen, nachdem vorher schon sehr kräftige wurmtreibende Mittel umsonst angewendet worden waren.

74.

Gegen das heftige Erbrechen der Schwangeren.

Es ist bekannt, daß das Erbrechen in der ersten Hälfte der Schwangerschaft, ob es gleich
an

an und für sich, und wenn es nicht allzu heftig ist, unschädlich ist, zuweilen, besonders bei sehr reizbaren Frauenzimmern, so excedirt, daß es nicht nur sehr lästig wird, sondern nicht selten alle Hülfe des Arztes verspottet. Der Generalkirurgus Wurffina hat den Weinsteinrahm dagegen empfohlen. Die mit dem heftigen Erbrechen kämpfende Schwangere nimmt davon kleine Gaben von einem halben Quentchen, nach Waasgabe der Umstände alle 2—3 Stunden, mit eben so vielem Zucker abgerieben.

75.

Hufelands untrügliches Brechmittel.

Da in vielen Krankheitsfällen sehr viel darauf ankommt, ja selbst das Leben des Kranken davon abhängt, daß ein Erbrechen erregt wird, und man in solchen ängstlichen Lagen sich häufig von den sonst üblichen einfachen und zusammengesetzten Brechmitteln verlassen sieht, so muß die Bekanntmachung eines infallibeln Brechmittels sehr willkommen seyn. Ein Gran vom Tartaro emetico wird mit einem Scrupel Stärkmehl abgerieben und auf einmal genommen. In allen jenen Fällen, wo die gewöhnlichen Brechmittel nicht wirken, z. B. bei

bei unempfindlichen Mägen robuster Landleute, in heftigen Gemüthskrankheiten, bei Vergiftungen mit narkotischen Substanzen, bleibt es das gewisseste Mittel.

76.

Mittel gegen den Magenkrampf.

Dr. Löffler gab einem Kranken, bei dem andere sonst bewährte Mittel nicht anschlagen wollten, aller 5 Minuten ein kleines rundes Stückchen Eis, und stieg bis zu 8—10 solcher Pillen. Dadurch wurde der völlige Ausbruch des Krampfes verzögert und geschwächt.

77.

Englische Kur des Stickhustens.

- 1 Tropfen Opiumtinktur.
- 5 — Specacuanhawein.
- 2 Gran Nitrum præparatum.

Diese Dosis aller 4 Stunden wiederholt, nachdem vorher ein antimonialisches Brechmittel angewendet wurde.

78.

Behandlung der Kinder in den Blattern.

Der gefährlichste Feind des Lebens unserer Kinder sind die Blattern, eine Krankheit, die die ältesten Ärzte nicht kannten, indem sie eine von den neuerentstandenen ist. Die Schutzpocken, das einzige Mittel, sie ganz zu unterdrücken, haben noch lange nicht überall Eingang gefunden, und noch Viele haben Vorurtheile dagegen. Können sie sich demnach auch nicht von den Zweifeln gegen die Verminderung der Gefahr durch die Einimpfung der Blattern losmachen, so müssen sie doch wenigstens die beste Art der Behandlung der Blatternkinder genau kennen lernen und anwenden, um dieß verderbliche Übel dadurch unschädlicher zu machen.

Es herrscht bei den Landleuten die gewiß sehr schädliche Gewohnheit, den angesteckten Kindern in der ersten Periode der Krankheit Bier zu trinken zu geben, damit die Blattern leichter herauskommen sollen, da doch alle erhitzen Getränke für solche Kinder schädlich und äußerst zu meiden sind. Man lasse es nie an hinlänglichem Getränke fehlen,
aber

aber dieß sei Wasser, mit Weinessig und etwas Honig vermischt, oder ein Trank von gekochten Holzäpfeln oder Kirschen; und ist das Kind noch an Milch gewöhnt, so verdünne man diese mit Thee oder Wasser, und gebe in diesem Falle keine sauern Getränke dazwischen.

Man zwingt ferner den Kindern ja keine Speisen auf, und lasse sie die ersten Tage der Krankheit lieber fasten; wollen sie ja was genießen, so gebe man ihnen dünne säuerliche Suppen, oder auch etwas gekochtes Obst.

Nie lasse man das Krankenzimmer zu warm werden, und Sorge immer für reine Luft durch fleißige Reinigung der Zimmer, öfteres Räuchern mit Weinessig oder Wachholderbeeren, und Öffnen der Fenster, doch ohne Zugluft. Ja, im Sommer mögen die Fenster Tag und Nacht offen stehen. Reine, frische Luft vermindert das Fieber, das hingegen eine eingeschlossene Zimmerluft vermehrt.

Täglich schaffe man dem Kranken gehbrige Leibesöffnung, und fehlt es an dienlichen Arzneymitteln hierzu, so bewirke man dieß durch Clystiere. Es ist ein dummes und schädliches Vorurtheil, daß

Leit

Leibesverstopfung den Pockenausbruch befördern helfe; man befördert das Fieber dadurch, hindert den Ausbruch der Pocken, und vermehrt die Lebensgefahr.

Lauwarne Fußbäder des Abends sind dienlich; sie befördern den Ausbruch, und ziehen die Pocken vom Gesicht mehr nach den untern Theilen. Die Augen wäscht man täglich öfters mit frischem Wasser, um sie vor Pocken zu verwahren.

Man lasse die Kinder, sobald und so oft sie wollen, das Bett verlassen; dadurch werden die Pocken nicht zurückgehalten. Hingegen ist das Vorurtheil tödtlich, die Pocken durch Hitze und hitzige Mittel herauszutreiben. Dadurch sind schon Millionen Kinder ein Raub des Todes geworden, und Millionen Thränen der Ältern geflossen, die sich wohl nicht einbildeten, daß ihre gute, aber falsche Einbildung die Kinder selbst mordete. Man lasse die Kinder die freie Luft fleißig genießen, sie herumlaufen, so lange sie können; und können sie nicht selbst, so trage man sie herum, reinige die Betten und wechsle ihnen die Kleider oft. Dieß vermehrt ihre Stärke, und erhält sie munterer, als wenn sie beständig liegen.

Bei

Bei der Eiterung der Blattern pflegt sich ein Speichelfluß einzustellen, bei dem beständiges hinlängliches Getränk den Kindern äußerst nothwendig ist, wenn nicht der Speichelfluß eintrocknen, das Fieber, das gewöhnlich bei der Eiterung zu seyn pflegt, sich vermehren und den Tod zuziehen soll. Es muß daher bei dem Patienten eine siets wachsame Wärterin zugegen seyn. Auch dieß zweyte Fieber, wenn die Blattern zu eitern anfangen, verlangt frische Luft.

Fangen endlich die Blattern an abzutrocknen, so kann man das tiefe Einfressen der Materie und die Narben dadurch verhüten, daß man die reifen Pocken mit einer Nadel aufsticht, und wo mehrere zusammengelaufen einen harten Schorf machen, denselben durch einen weichen Schwamm mit warmer Milch und Wasser öfters bählet, damit er erweicht werde und desto eher abfalle. Solten nicht andere üble Folgen, als Geschwüre, Augenentzündungen, Eiterbeulen, Steifheit der Gelenke von den Blattern zurückbleiben, so muß die im Anfange beschriebene Weise der Nahrung und des Getränkes noch beibehalten, und die eintretende Eßlust des Kindes nicht durch allerlei und verbotene Speisen befriedigt werden, indem

die

die Verdauungswerkzeuge noch zu schwach sind. Noch einige Wochen muß das Kind sehr mäßig, kein Fleisch und keine harte Kost essen. Auch muß man ihm noch um den dritten Tag, etwa 4 mal durch 14 Tage, ein gelindes Laxirmittel geben, um alle zurückgebliebenen Unreinigkeiten völlig auszutreiben.

Bei sorgfältiger Beobachtung dieser Regeln werden ohne viele Arzneien, die wenig helfen können, die Sterblichkeit der Kinder durch die Blattern sehr vermindert, dem Staate eine große Anzahl Einwohner, und den Ältern die Lieblinge ihres Herzens erhalten werden; man kann sie daher den Hausmüttern, denen die Pflege der Kinder obliegt, nicht herzlich genug empfehlen.

Anderer diätetische Regeln s. Bahrmann Wirtschaftstafeln, S. 236. Marshall Nachlaß eines alten erfahrenen Hausvaters S. 123. 2c.

79.

Mittel gegen Gehörbeschwerden von Erkältung.

4 Loth römische Camillen, 4 Loth braune Do-
ren, 4 Loth Zelpotei, 4 Loth Schwarzdornenwur-
zeln

zehn, klein geschnitten, werden in 3 Kannen Kofent eine Stunde lang gekocht, dann in ein Faß gethan, über welchem der Patient von Tüchern umhangen sitzen, und so den Dampf an seinen ganzen bloßen Körper ziehen lassen muß. Er legt sich dann zu Bette und schwitzt tüchtig.

80.

Mittel, eine verschluckte Stecknadel aus dem Schlunde zu bringen.

Man giebt zuerst eine starke Gabe Brechpulver, und gleich darauf nach und nach das Weiße von 4 oder 5 Eiern. Bald wird das Eiweiß und mit ihm die Stecknadel ohne Mühe ausgebrochen werden.

81.

Noch ein Mittel gegen Ueberbeine.

Man setzt eine Elektrirmaschine, nur bloß mit dem Conductor ohne Communicationsflaschen, in Bewegung, und zieht so lange, als man die kleinen Stiche ertragen will oder mag, die Funken aus

G

aus

aus dem Überbeine heraus, wiederholt solches öfters, setzt aber dazwischen einen Tag aus. So wird sich am Überbeine endlich ein kleines rothes Fleckchen zeigen, als wenn es ein Flohstich wäre; und dann wird auch in wenig Tagen das Überbein gänzlich vergangen seyn.

Mittel wider die Epilepsie.

Unter den Kranken, welche mit dieser Krankheit zu kämpfen haben, überfällt es einige ganz unvermuthet, ohne daß sie vorher einige Anzeige haben, und dieß ist der gewöhnliche Fall bei Kindern und Erwachsenen, die durch Schreck dazu gekommen sind. Diesen bricht man während des Anfalls den Mund auf, und giebt ihnen die unten folgende Doß. Andere fühlen den herankommenden Feind einige Zeit zuvor, und denen giebt man ebenfalls dieß Rettungsmittel noch vor dem Anfälle. Gewöhnlich ist dann der Anfall noch heftiger als zuvor. Ist das Übel nicht gar zu alt und durch die Länge der Zeit fast periodisch geworden, so wird der Kranke gewiß mit dem zwei-, höchstens dreimaligen Gebrauche gerettet seyn. Das Mittel

besteht in folgendem: Kindern von 4 — 8 Jahren giebt man einen vollen Eßlöffel gutes Baumöl, in welches halb so viel zartgepulverter feiner Canarienzucker eingerührt ist. Erwachsenen von 8, 12, auch 16 Jahren darf man 1½ Löffel Baumöl und verhältnißmäßig von jenem Zucker geben. Bei ganz Erwachsenen ist die Dosis von 2 Löffel Baumöl und 1 Löffel Zucker nicht zu stark.

83.

Vortreffliches Mittel wider schwache Verdauung, Magenkrampf und Hypochondrie,
von dem Engländer Dr. Darell.

R. Rad. Rhab. elect. unc. duas.

Uvar. pafs. unc. unam.

Cort. Citr.

Rad. Liquirit. ana unc. dimid.

Cardamom. min. Dr. duas.

Vin. Portugall. libr. duas.

C. C. M. Diger. p. IV. dies Colat. express.
add.

Extr. Enul. spirit. unc. dimid.

Sacch. alb. unc. tres.

M.

Ⓢ 2

Man

Man nimmt früh etwa einen Theelöffel voll, oder, wenn dieses nichts wirken sollte, etwas mehr, kann dabei essen, was man sonst ißt, nur Saures und Milch ausgenommen, und wird nach dem Gebrauch von einiger Zeit bald guten Erfolg spüren.

84.

Noch ein gutes Mittel gegen Verbrennung, von Parkinson.

Herr Parkinson empfiehlt den äußern Gebrauch des Weingeistes gegen Verbrennung als ein vorzügliches Mittel. Er glaubt, daß er vorzüglich durch die Kälte wirke, die bei seiner Verdunstung entsteht. Man bedeckt zu dem Ende die verbrannten Theile mit einem Stück Blase, die so dünn seyn muß, als möglich (am besten mit den einfachen, noch ungebrauchten Goldschlägerhäutchen), und hält diese 24 — 30 Stunden mit Alkohol feucht.

85.

Änderungsmittel in der blinden, schmerzhaften guldnen Ader.

Das Kraut der Schafgarbe, *Millefolium*, wird in Wasser zu einem wohlgesättigten Tranke

207

gekocht, und dieser wiederholte Trank lindert die Schmerzen sehr, ob er gleich keine gründliche Heilung bewirkt. Außerlich aber dienen gequetschte Holunderblätter, die man aufbindet. In deren Ermangelung bedient man sich der getrockneten und gepülverten Schafgarbe, die man mit zerriebenen Schneckenchaalen und Leinöl zur Salbe macht. Dieses Mittel verschafft eine dauerhafte und geschwinde Linderung.

86.

Ein sanftes Aëzmittel gegen wildes Fleisch.

Die gewöhnlichen Aëzmittel erregen peinliche Schmerzen, indem sie das wilde Fleisch wegnagen. Folgendes wirkt in der Eigenschaft eines Aëzmittels, ohne erhebliche Schmerzen zu verursachen. Man mache aus gemeiner Küchenasche und der Asche des Wachholderholzes eine Lauge, die man zu gleichen Theilen mischt. Während der Zeit, da diese Lauge abraucht, löse man nach und nach 2 Quentchen Opium in hinlänglicher Lauge auf. Während des Abrauchens der Lauge tröpfle man die Auflösung des Opiums zu der reinen Lauge, und lasse beides steinhart abrauchen. Auf solche Art erhält man ein durch Opium gemildertes Alkali.

87.

Noch einige Mittel gegen Augenkrankheiten.

Gegen den Thränenfluß, wobei die sich im Winkel sammelnden Thränen eiterartig sind, bediene man sich oft nebst dem kalten Wasser des folgenden schleimauflösenden Augenwassers. Man nimm Kamillenwasser ohne Wein 6 Unzen, vom gesegneten Wasser des Ruland 2 Unzen, Alooesenz und Myrrhenzerfließung, von jedem 2 Quentchen, und schlage es gegen die Augenflecken über die Augenlieder.

Um das Auge und die erschlafften Gefäße, wovon das Thränen entsteht, zu stärken, so setze man Kamillenwasser ohne Wein acht Unzen, Bleiextract und Camphergeist, von jedem 2 Quentchen, und weißen Vitriol ein Quentchen zusammen, um es überzuschlagen. Man verhüte alles Reiben mit dem Finger. —

Außerdem kann man triefende Augen mit Quittenschleim oder Rosenwasser oft bestreichen. Andern bekommt das fortgesetzte Bestreichen mit Wein.

Noch zwei andere bewährte Augenmittel.

I.

Die Augenkrankheit, gegen welche diese Arznei wirksam ist, ist Hitze, Röthe, Schmerz an den Augen, wobei beständig ein brennendes Wasser aus den Augen thranet. Es leiden dadurch nicht nur die Augentlieder, sondern selbst die Augäpfel dergestalt, daß zum öftern das Weiße im Auge ganz feuerroth wird. Wegen der unerträglichen Schmerzen können die Patienten keinen Schein des Lichtes ertragen, sondern müssen die Augen verdecken oder im Finstern sitzen, und sogar die Fensterladen zu halten. Dieses Übel wird in seiner größten Heftigkeit schon nach dem einmaligen Gebrauche folgender Arznei gehoben. Man nimmt ein Stückchen Weihrauch, steckt es auf eine Gabel oder ein anderes spitziges Instrument, und zündet es an einem Wachskerzchen an. Zugleich hat man ein wenig Rosenwasser, etwa ein paar Löffel voll, bei der Hand, worin man den brennenden Weihrauch auslöscht. Man wiederholt dieses Anzünden und Auslöschen etwa 30 mal. Zu diesem also

also zubereiteten Rosenwasser gießt man halb so viel ungekochte Milch, nachdem man es vorher noch gehörig durchgeseiht hat. Sind keine sonderlichen Schmerzen vorhanden, so kann man die Milch auch weglassen. Hiervon nun gießt oder streicht man etwas in die Augen, insonderheit in die Ecken oder Augenwinkel, und legt sich dann mit geschlossenen Augen zur Ruhe; weßwegen es sich auch am süßlichsten des Abends vor dem Bettgehen thun läßt. Den folgenden Morgen ist man zur größten Freude genesen.

II.

Ist Entzündung der Augenlieder, die mit Rötze und Zucken begleitet ist, vorhanden, so nimmt man eine Drachme florentinischer Weilsenwurz, eben so viel weißen Vitriol, schüttert beides in eine Pinte Wasser, und schüttelt dieses so lange um, bis sich der Vitriol aufgelöst hat. Hierauf läßt man das Gemisch noch 24 Stunden lang stehen, und filtrirt es.

Will man sich nun desselben bedienen, so taucht man reine Leinwand in dieses Augenwasser und wischt sich die Augen damit, wobei man aber sehr sanft und behende darüber hinstreichen muß,

nim

um die Augentlieder nicht noch mehr zu reizen. Dieß thut man des Tages 2 — 3 mal. Man kann auch des Nachts Compressen, in dieses Wasser getaucht, sich auf die Augen binden.

Bei diesen Fällen ist das Liegen auf dem Rücken zur Erleichterung der Kur das vortheilhafteste. Man vermeide sorgfältig alles Reiben der Augen; und wenn das zufließende reizende Thränenwasser die Augen zu nagen anfängt, so halte man das kranke Auge in eine Obertasse voll kalten Wassers, welches mit seiner Kühlung die erweiterten schlaffen Augengefäße stärkt und die Schärfe wegspült; so wie ein Linnenlappen, mit kaltem Wasser angefeuchtet und hinter beide Ohren gelegt, alle Theile des Auges und selbst dessen Sehkraft auffallend stärkt, wenn man dieses öfters am Tage mit recht kaltem Wasser wiederholt. Augen, die voller Staubsand gewebet sind, fangen oft den Thränenreiz an, und erholen sich sogleich, in Wasser eingesenkt.

89.

Seelig's Mittel gegen die Katarrhe der Kinder.

Es besteht in der Anwendung des Cardobenedictenextrakts, dessen Kräfte in den Katarrhen
der

der Kinder beinahe specifisch sind. Seine Formel ist: man löst ein halbes Quentchen von dem aus frischem Kraute zubereiteten Cardobenedictenextrakt mit 1 Loth Wasser auf, und vermischt noch 15 — 20 Tropfen Scordienessenz und eben so viel unreifer Pomeranzenessenz damit. Von diesem Katarthalelixir, wie er es nennt, läßt er nach Verschiedenheit des Alters alle 3 oder 4 Stunden 30 — 35 — 40 Tropfen mit ein wenig Wasser, in dem Zucker aufgelöst wurde, nehmen, und Milch oder Thee nachtrinken.

90.

Gegen das Schwerharnen der Kinder.

Diese Krankheit kömmt nicht selten bei dem ersten Zahnen der Kinder vor. Sie schreien, krämpfen und winden sich, was Unerfahrene Blähungen und Verstopfungen zuschreiben, und der Urin geht entweder tropfenweise, oder nach langem Verhalten desselben wie ein Strahl ab, worauf ihnen wieder leichter wird.

In diesem Fall wendet man, wenn die Krankheit wirklich mit Verstopfung des Leibes vergesellschaftet ist, erweichende Klystiere an, und giebt folgendes Pulver:

R.

eine
älte
Über
so
sich
ses
ma
ih
es

℞ Sem. Lycopod. scrup. II.
Divid. in IV part. aequal. D. S.

Von diesen Pulvern giebt man Kindern von einem halben Jahre früh und Abends eins, einem ältern mehr, bis zu 2 Scrupel den Tag. Ist das Übel periodisch, d. h. setzt es zu gewissen Zeiten aus, so setzt man auch mit dem Mittel so lange aus, bis sich die Krankheit wieder einstellt. — Da sich dieses Pulver schwer mit Feuchtigkeiten mischt, so kann man es immer unter den Brey der Kinder oder in ihre Suppe schütten, wo sie es dann nehmen, ohne es zu wissen.

Ein anderes Mittel für Kinder und Erwachsene s.
Wahrmanns Haus- und Wirthschaftstafeln S. 227.

91.

Janins spanisches Fliegenpflaster.

Seine Bereitung ist folgende:

Spanische Fliegen 1½ Unzen.
Mastix 4 Unzen.
Venetianischer Terpenthin 4 Unzen.
Euphorbium 1 Unze.

Nach

Nachdem man die spanischen Fliegen gepulvert hat, stoße man in eben dem Mörser den Mastix, hernach das Euphorbium; zuletzt vermischt man es mit dem Serpenthin. Man macht Strangen daraus, und hebt es zum Gebrauche auf. Es muß beim Gebrauche täglich des Morgens und Abends abgenommen werden, und, so wie die Wunde abgetrocknet ist, sogleich wieder aufgelegt werden. Das nämliche Pflaster ist gemeinlich 5—6 Tage zu gebrauchen. Man kann es auf verschiedenen Theilen des Körpers appliciren; aber es wirkt am geschwindesten, wenn man es auf den Kopf oder hinter die Ohren legt, besonders wenn es darauf ankommt, beträchtliche Augenentzündungen zu zertheilen, welche die Zerstückung des Werkzeuges drohen. Aber nicht allein in Augenentzündungen, sondern auch in den heftigsten Zahnschmerzen, den einseitigen Kopfwehen, Säusen und Klingeln in den Ohren, in der Taubheit, den hartnäckigen sogenannten bösen Köpfen, dem Erbgrinde, kurz, in sehr vielen Krankheiten, wo sich eine arthritische oder rheumatische Materie vermuthen läßt, selbst wo podagrische Materien ihren gewöhnlichen Ort verlassen, und sich auf einen edlen Theil werfen, ist dieses Pflaster von größerem Nutzen, als Haarseile und Fontanelle.

Noch Einiges über das Kopfweh.

1.

Kopfweh von Überladung des Magens oder Unverdaulichkeit.

Hier vergeht es selten eher, als bis man sich hinlänglich erbrochen hat. In dieser Absicht nimmt man 8—10 Gran Rhabarber, mit eben so viel Brechwurzel vermischt, auf einmal ein, oder 5—6 Gran Brechweinstein, in 3 Tassen voll Wasser aufgelöst, wovon erst die Hälfte, und wenn dieß nicht genug wirkt, die andere Hälfte mit warmem Thee zu nehmen. Man kann auch 20 und mehr Gran Rhabarber, mit eben so viel Salpeter vermischt, zur Purganz nehmen, und dieses Mittel zuweilen wiederholen. Nach dem Gebrauche des Brechmittels enthält man sich einen Tag des Essens, und nimmt aller 2 Stunden $\frac{1}{2}$ Quentchen mit Salpeter (gleiche Theile Krebsaugen, vitriolisirten Weinstein und Salpeter unter einander gemischt) ein, und trinkt Wasser dazu.

Wären

Wären aber alle zähe Unreinigkeiten an einer anhaltenden heftigen Migräne schuld, so führt sie das folgende Mittel ganz vortreflich ab. Man nimmt Blauschwerdewurzel und Glaubersalz, von jedem 1 Loth, Spießglasschwefel der 3ten Präzipitation ein halbes Loth, pulverisirte Meerzwiebeln 1 Quentchen, vermischt alles mit 1 Loth weißem Zucker, und giebt davon Morgens binnen einer Stunde zweimal eine Messerspiße voll.

Eine dünne abgeschnittene Douche von einer gelben Citronenschale, wenn sie noch feucht ist, an die Schläfe geklebt, vertreibt das jählinge Kopfweh, welches man von mancherlei Veranlassungen in Gesellschaft bekommt, und wenigstens hält diese kleine Kur so lange vor, bis man Zeit hat, mehr dagegen zu thun.

2.

Kopfweh von einem Nausche.

Glühwein, Vermuthwein, ein weiches Ei mit Zimmt und Muskatnuß, viel Gersten- und Habergrüßschleim sind die besten und einfachsten Mittel dagegen. Auch Knoblauchs- und Zwiebelsappen sind des Morgens dienlich.

3.

3

Kopfwch von Vollblütigkeit und
Blutwallung.

Man läßt zur Aber, und nimmt dann einige Tage hinter einander täglich 4 mal von einer Mixtur ein, welche aus 16 Loth Wasser, $\frac{1}{2}$ Loth Salpeter, 4 Loth Syrup von Citronensäure oder Granatensyrup besteht. Blutigel, an die Schläfe gesetzt, sind auch dienlich; dabei kann man Brodtkrumen, mit Salz vermische und mit Rosensässig befeuchtet, vor die Stirn, auf den Ellenbogen, auf den Wirbel und an die Schläfe legen. Zuweilen vertreibt man auch das heftigste Kopfwch aufs geschwindeste, wenn man in die Biegung des Ellenbogens geriebenen Meerrettig oder Knoblauch in Leinwand legt, so daß der Saft durchdringen und an die Haut kommen kann. Hierher gehört auch das Waschen des Kopfs mit kaltem Wasser oder mit Essigwasser.

4

Kopfwch von schwachen Nerven und
einem schwachen Magen.

Hier ist es besonders dienlich, daß man den Kopf mit kaltem Wasser wäscht, Salmiakgeist oder
Cam-

an
ührt
Nan
von
ita-
beln
hem
iner

ner
an
pf-
gen
iese
ehr

Ei
ar-
tel
nd

3.

Campherspiritus, oder andern dergleichen flüchtigen
Nieschspiritus in die Hand gießt, und diesen vor die
Stirn hält; ferner eine Latwerge, von 3 Quentchen
pulverisirter großer Valdrianwurzel mit Dome-
ranzensyrup gemacht, täglich theelöffelweise auszu-
brauchen, und endlich, wenn es nöthig ist, 16 Trop-
fen Laudanum, mit kaltem Wasser genommen, und
nachher ein Clystier von erweichenden Kräutern, mit
Essig vermischt.

5.

Die rhevmatische Migräne.

Sie ist besonders Frauenzimmern gemein,
deren monatliche Reinigung nicht in Ordnung ist,
und wobei nicht sowohl ein inflammatorisches als
vielmehr galliges Fieber bemerkt wird. Sie erfor-
dert eine Abführung von Rhubarber und eben so viel
Salpeter, nachher eine starke Aderlasse am Arme
der leidenden Seite, auch Blasenpflaster eben da-
selbst, und wiederholte Abführungen, welche zu-
gleich die monatliche Reinigung wieder in Ordnung
bringen. Zuletzt giebt man stärkende Mittel. Zwi-
schen den Abführungen soll man ein Detokt, wie
folgt, aufs reichlichste trinken, bis der Schmerz
weicht. Von den 5 größern eröffnenden Wurzeln
14 Loth, Cassastras und Wachholderholz, von jedem

6 Loth, Fenchelsamen 2 Loth, zerschnitten und zerstoßen durch einander mit Wasser gekocht.

93.

Frostsalbe.

Kampher und Bleizucker aus der Apotheke, von jedem ein Quentchen, werden mit 2 Quentchen Steindöl und 5 Loth Schweinesfett zu einer Salbe gerieben, und dieser einige Tropfen Bergamottöl zugesetzt.

94.

Räucherung wider ansteckende Krankheiten.

Man nimmt 7 Unzen gepulvertes Kochsalz,
1 Unze klein gestoßenen Braunstein,
4 Unzen Wasser,
vermischt solches wohl mit einander, thut davon etwas in eine Schale, und träufelt 4 Unzen Birioldöl nach und nach darauf. Dieß setzt man ins Krankenzimmer. — Die aufsteigenden Dünste reinigen die Luft, und sind dem Kranken keinesweges nachtheilig; können aber bei gutem Wetter die Fenster etwas geöffnet werden, ohne Nachtheil des Kranken, so schadet es nichts.

5

In

In Gläsern wohlverstopft ist es bei Krankenbesuchen sehr dienlich, die Mischung bei sich zu führen. Man öffnet sie, wenn man sich dem Kranken nähert. Damit aber die sich entwickelnden Dünste die festverstopften Fläschchen, wenn man dieselben bei sich führt, nicht sprengen, so sind der Länge des gläsernen Stöpsels nach, am Umfange desselben 2 — 3 kleine Vertiefungen angebracht, wodurch die Dünste sich entfernen, ohne daß von der Flüssigkeit, die sehr scharf ist, etwas herausfließen kann; auch ist im Deckel der Kapsel aus dem nämlichen Grunde ein kleines Loch angebracht.

Solche Fläschchen können, ohne neu gefüllt zu werden, mehrere Wochen nützen; man darf nur, wenn man merkt, daß sich die Dünste mindern, die Mischung umschütteln, um solche zu vermehren.

95.

Pomade gegen aufgesprungene Lippen und Hände.

Zur Darstellung dieser Pomade zerläßt man im Wasserbade 8 Loth gelbes Wachs, 8 Loth freiesches

sches Mandelöl und 8 Loth Rosenpomade. Ist alles zusammenschmolzen, so nimmt man die Mischung vom Feuer und reibt sie bis zum Erkalten, worauf sie in Gefäße vertheilt wird. — Man reibt sich mehrermale des Tages die Hände oder Lippen damit ein. —

Oder:

zwei Loth Wallrath werden in einer porcellainen Schale über gelindem Feuer geschmolzen, und dann, entfernt vom Feuer, zugesetzt:

1 Loth Mandelöl,
20 Tropfen Lavendelöl,
— — — — — Bergamottöl,
2 — — — — — Nelkenöl.

Alles wird wohl untereinander gerieben, und das Ganze in gut verschlossenen Gläsern mit weiter Mündung aufbewahrt.

96.

Schmidels Pomade zum Wachsthum der Haare.

Man kocht 4 Stunden lang ein paar Ochsenfüße in Wasser und in einem neuen Topfe, läßt

h 2

es

es dann erkalten, und schöpft das gestandene Fett ab, rührt dasselbe mit 4 Maasß gutem alten Wein eine Stunde lang unter einander, mischt alsdann eben so viel frisches Schöpfensfett und doppelt so viel Schweinefett darunter, und rührt es wieder eine halbe Stunde um, damit sich der Wein mit dem übrigen innig vereinige. Unter diese Mischung rührt man nun beliebige wohlriechende Öle, und verwahrt sie dann als Pomade in verschlossenen Büchsen an einem kühlen Orte.

Reibt man sich mit dieser Pomade wöchentlich 2 mal die Haare bis auf die Haut ein, so werden sie sehr dick und lang, und fallen dann nicht aus.

97.

Wider den Husten.

Man nimmt 4 Loth braunen Candiszucker, das Gelbe von 2 Eiern, 2 Zuckerlöffel voll ächtes Provenceroöl und den Saft von einer Citrone, vermischt alles wohl untereinander, und nimmt davon einen halben Eßlöffel auf einmal.

98.

98.

Seifenspiritus.

Dieser ist bei Querschungen, Contusionen, Verrenkungen der Glieder, selbst bei leichten Rheumatismen ein so vorzügliches Arzneimittel, daß billig jede bürgerliche Haushaltung solchen vorrätzig haben sollte. — Er wird folgendermaßen bereitet:

In eine gläserne Bouteille, die ohngefähr $2\frac{1}{2}$ Pfund Wasser hält, bringt man 10 Loth weiße Hausseife und $1\frac{1}{2}$ Pfund guten starken Branntwein, dergestalt, daß man die Seife vorher zu ganz dünnen Spähnen geschabt hat.

Hierauf bindet man die Öffnung der Bouteille mit einer nassen Blase zu, steckt in die Mitte derselben eine Stecknadel, setzt nun die Bouteille auf einer Strohlage in einen Kessel von Wasser umgeben, und wärmt dieses über dem Feuer, so daß man eben noch die Hand im Wasser leiden kann, erhält es eine Stunde lang in dieser Temperatur, und schüttelt die Flasche von Zeit zu Zeit um, bis die Seife aufgelöst ist.

Man

98.

Man öfnet nun die Flasche, und thut ein Loth gereinigte Potasche hinzu, schüttelt alles wohl durch einander, und bringt die Flasche nochmals im Kessel übers Feuer, nachdem sie, wie vorher, fest verschlossen ist.

Man läßt nun das Ganze erkalten und sich abklären, worauf man das Klare vom Bodensatz abgießt, und es als Spiritus verbraucht.

Um ihn wohlriechend zu haben, versetzt man ihn auf die oben angeführte Menge mit 8 Tropfen Lavendelöl, und eben so viel Bergamotten- und Citronenöl.

Noch kräftiger wird dieser Spiritus wenn man statt der gedachten 10 Loth Seife 12½ Loth derselben anwendet, und dem fertigen Spiritus 8 Loth äßenden Salmiakgeist und 1 Loth Rosmarinöl zusetzt.

99.

Oyodelbox zu verfertigen.

Dieser Oyodelbox ist eine weiche aromatische Seife, welche seit vielen Jahren in länglichrunden Gläsern aus England gebracht worden ist, zu ziemlich

lich theuern Preisen verkauft wird, und bei gichtis-
 schen Zufällen als ein unentbehrliches Heilmittel
 allgemein in Gebrauch gekommen ist. Wie sich
 jedermann dieses heilsame äußere Arzneimittel selbst
 bereiten kann, soll hier gelehrt werden.

Als Materialien dazu werden erfordert:

Gute gemeine Hausseife	12	Loth:
Höchst rectificirter Weingeist	44	—
Destillirtes Wasser	8	—
Kampher	1	—
Ätzender Salmiakgeist	1	—
Rosmarinöl	$\frac{1}{2}$	—
Thymianöl	$\frac{1}{7}$	—

Um jene Materien mit einander zu verbind-
 en, wird die Seife mit einem Messer in kleine
 Späne zerschabt; diese werden in einem gläsernen
 Kolben mit dem Weingeiste und dem Wasser über-
 gossen, die Öffnung des Kolbens mit nasser Blase
 verschlossen, die, um den Austritt der Luft zu be-
 günstigen, mit einer Stecknadel durchstoichen ist,
 worauf der Kolben so lange in heißen Sand gesetzt
 wird, bis die Seife völlig aufgelöst ist.

Dun

Nun wird der flüssigen Auflösung der Kampher, der ägende Salmiakgeist, das Rosmarinöl und das Thymianöl zugesetzt, alles wohl unter einander geschüttelt, und nun in die dazu bestimmten Gläser vertheilt, welche gut mit Korkstöpseln verschlossen werden müssen.

Wenn die Masse in den Gläsern erkaltet, so nimmt sie die Beschaffenheit einer starken, gegen das Licht gehalten, durchscheinenden Gallerte an.

Die damit gefüllten Gläser müssen an einem kühlen Orte aufbewahrt werden, wo sich dann der Opodeldot viele Jahre lang hält, ohne zu verderben.

100.

Gegen Nagelgeschwüre.

Man stecke den kranken Finger in ein frisches Ei, und lasse ihn einige Minuten darin, wo es durch die im Finger befindliche Hitze anfangen wird, so hart zu werden, als ob es gekocht wäre.

Each:

U d e
de
Ne h
Fl
An m
Fr
Ar
Ar q
Qu
fen
Au f
Aug
Mi
Aug

Ban
the
—
Wi s
Bl a
den
Bl a
Mi

Sachregister.

	Nro.
Aber, güldne, Vinderungsmittel in derselben. * * * * *	85
Aehmittel, sanftes, gegen wildes Fleisch. * * * * *	86
Anweisung für Landleute, über welche Fragen sie einem entfernt wohnenden Arzte Bericht erstatten müssen. * * *	I
Arquebusade gegen Brandschäden, Querschungen und mit Blut unterlaufene Stellen. * * * * *	41
Ausliegen der Kranken. * * * * *	2. 36
Augenschäden, alte eingewurzelte, Mittel dagegen von Dr. Jördens. * * *	23
Augenkrankheiten, Mittel dagegen. 13. 87.	88

B.

Bandwurm, Mittel dagegen, von Fothergill. * * * * *	7
— — — — — von Vogler. * * *	14
Biß toller Hunde, Mittel dagegen. * * *	31
Blattern, Behandlung der Kinder in denselben. * * * * *	78
Blähungen und verschlagene Binde, Mittel dagegen * * * * *	69
	Blut.

	Nor.
Blutgang, gegen zu starken der Frauen.	60
Brandschäden, Mittel dagegen, daß sie keine Narben zurücklassen.	15
Brand, kalter, Mittel dagegen, von Hahnemann.	29
Brechmittel, Hufelands untrügliches.	75
Bruch, aus Erfahrung bewährtes Mittel dagegen.	48

E.	
Eau de Carmes (Karmeliterwasser), gegen Unverdaulichkeit, Blähungen etc. zu verfertigen.	45
Englische Krankheit (Zweiwuchs), Heilung derselben.	62
Epilepsie, Mittel dagegen.	82
Erbrechen, heftiges, der Schwangeren, Mittel dagegen.	74
Erfrorene Glieder, Mittel dagegen.	16
Eselmilch, künstliche.	50

F.

Fettwerden, allzugroßes, des Körpers zu verhindern.	63
Fieber, Mittel gegen das kalte.	8
Fieber, noch ein Specificum dagegen.	59
Flüsse, die, am Haupte und ihre Heilung.	39
Frostschäden, Heilung derselben.	9
Frostsalbe.	93

G.

Nor.	G.	Nro.
60	Gehörbeschwerden von Erkältung,	
	Mittel dagegen.	79
15	Glied schwa m m, Kniegeschwulst, zu heil-	
	len.	5. 65
29		
75	H.	
48	Haarwuchs, Mittel zur Beförderung	
	desselben.	72
	Hals, böser, Mittel dagegen.	37
	Hände, aufgesprungene, zu heilen.	38
	Herzklopfen, Heilung desselben.	21
	Husten zu vertreiben	67. 97
45	Hühneraugen zu vertreiben.	3. 17
62	I.	
82	Insecten, die ins Ohr gekommen sind,	
	herauszubringen.	40
74		
16	K.	
50	Katarre der Kinder, Mittel da-	
	gegen, von Seelig.	89
	Reichhusten, Mittel dagegen.	66
	Kolik von Erkältung, Mittel dagegen.	11
	Kopfgriind, bösen, zu kuriren.	19
63	Kopfweh, Mittel dagegen	18. 34. 92
8	Krätze zu heilen.	12. 64
59	Kropf, Mittel dagegen.	20
39	L.	
9	Leberflecke zu vertreiben.	35
93	Lungenblutflüsse, Mittel dagegen.	54
6.		M.

M.

Magenkrampf, Mittel dagegen.	27.	76
Milcherbrechen der Kinder.	52	

N.

Nachtwandeln zu verhindern.	44	
Nagelgeschwüre.	100	

D.

Dhnmachten, Verhaltungsmaafregeln dabei.	42	
Opodeldok zu verfertigen.	29	

P.

Pflaster, stark Hebendes, auf Wunden zu legen.	49	
Pestessig (Vinaigre de quatre vo- leurs) zu verfertigen.	56	
Podagra, Mittel dagegen.	51	
Pomade gegen aufgesprungene Lippen, und Hände.	95	
Pomade, Schmideis, zum Wachsthum der Haare.	96	

R.

Ruhr, Verwahrungsmittel bei dem Um- gange derselben.	70	
Räucherung wider ansteckende Krank- heiten.	94	

Nro.	S.	Nro.
	S.	
27. 76	Seifenspiritus zu verfertigen. * * *	98
52	Spanisch * Fliegenpflaster, v. Ja- nin, zu machen. * * * *	91
	Scharlachfieber, Verhalten beim grassirenden. * * * *	55
44	Schnakenstich, Mittel gegen denselben. *	53
100	Schweizerbalsam, bei Wunden an- wendbar. * * * *	58
	Schwerharnen, wider das der Kinder. *	90
	Steinschmerz, erprobte Mittel dagegen. 43.	57
42	Stechnadeln, verschluckte, aus dem Schlund zu bringen. * * * *	80
29	Stichhusten, englische Kur desselben. * *	77

II.

	Ueberbeine zu vertreiben. * * *	46. 31
--	---------------------------------	--------

B.

56	Vapeurskügeln für Damen. * * *	61
51	Verbrennen, Mittel beim. * 6. 10. 22.	84
25	Verdauung, schwache, Magenkrampf, Hypochondrie zu heben. * * * *	83
96	Verrenkungen, Mittel bei * * *	47
	Verwundung an den Feinen. * * *	4
	Verwundung durch Messerschnitte. * * *	28

B.

70	Wunden, frische, zu heilen. * * *	33
	Würmer bei Kindern zu vertreiben. * * *	68
94	Würmer, Mittel dagegen. * * *	32

Wurm.

S.

	Nor.
Wurmtreibendes Mittel. " " "	73
Wurm am Finger zu heilen. " " "	30

3.

Zähnen, gegen das Schwere der Kin- der, v. Behrens. " " " "	24
Zahnschmerzen von hohlen Zähnen. " " "	25
Zähne ohne chirurgische Operation aus- zunehmen. " " " " " "	26
Zähne brandige, so zu behandeln, daß sie von dem Brande befreit, oder doch so spät als möglich zerstört werden. " " "	71

Medizinischer Hauschatz.

Eine Auswahl

von bewährten Hülfsmitteln

bei der gäulnen Aber, dem Aufstiegen der Kranken, bei Augenschäden, beim Bandwurm, bei dem Biß toller Hunde, bei Blähungen, bei zu starkem Blutgange der Frauen, bei Brandschäden, kaltem Brande, Brüchen, Englischer Krankheit, Epilepsie, Erbrechen der Schwangeren, erfrorenen Gliedern, Fiebern, Flüssigen, Frostschäden, Gehörbeschwerden, Gliedschwamm, Halsbeschwerden, Herzklopfen, Husten, Hühneraugen, Katarren, Kolik, Kopfschmerzen, Kopfgrind, Krätze, Kröpfen, Lungenblutflüssen, Magenkrampf, Milcherbrechen der Kinder, Nagelgeschwüren, Ohnmachten, Podagra, Ruhr, Scharlachfieber, Schnakenstichen, dem Schweißharn der Kinder, Steinschmerzen, Stiekhusten, Ueberbeinen, dem Verbrennen, schwacher Verdauung, Verrenkungen, Verwundungen, Wärmern, beim Zahnen der Kinder, Zahn-schmerzen, u. s. w.

Ingleichen

Anweisungen, die dienlichsten Hausmittel selbst zu machen, als: Narkmittel bei wildem Fleische, Arquebusade, Eau de Carmes, künstliche Eselsmilch, Frostsalbe, Opodeldok, Pflaster auf Wunden, Veskessig, Schmidels Pomade, Rätcherung wider ansteckende Krankheiten, Seifenspiritus, Spanisch-Fliegenpflaster, Schweizerbalsam, Vapeurskügelchen, Wärmtreibende Mittel &c.

Nebst einer

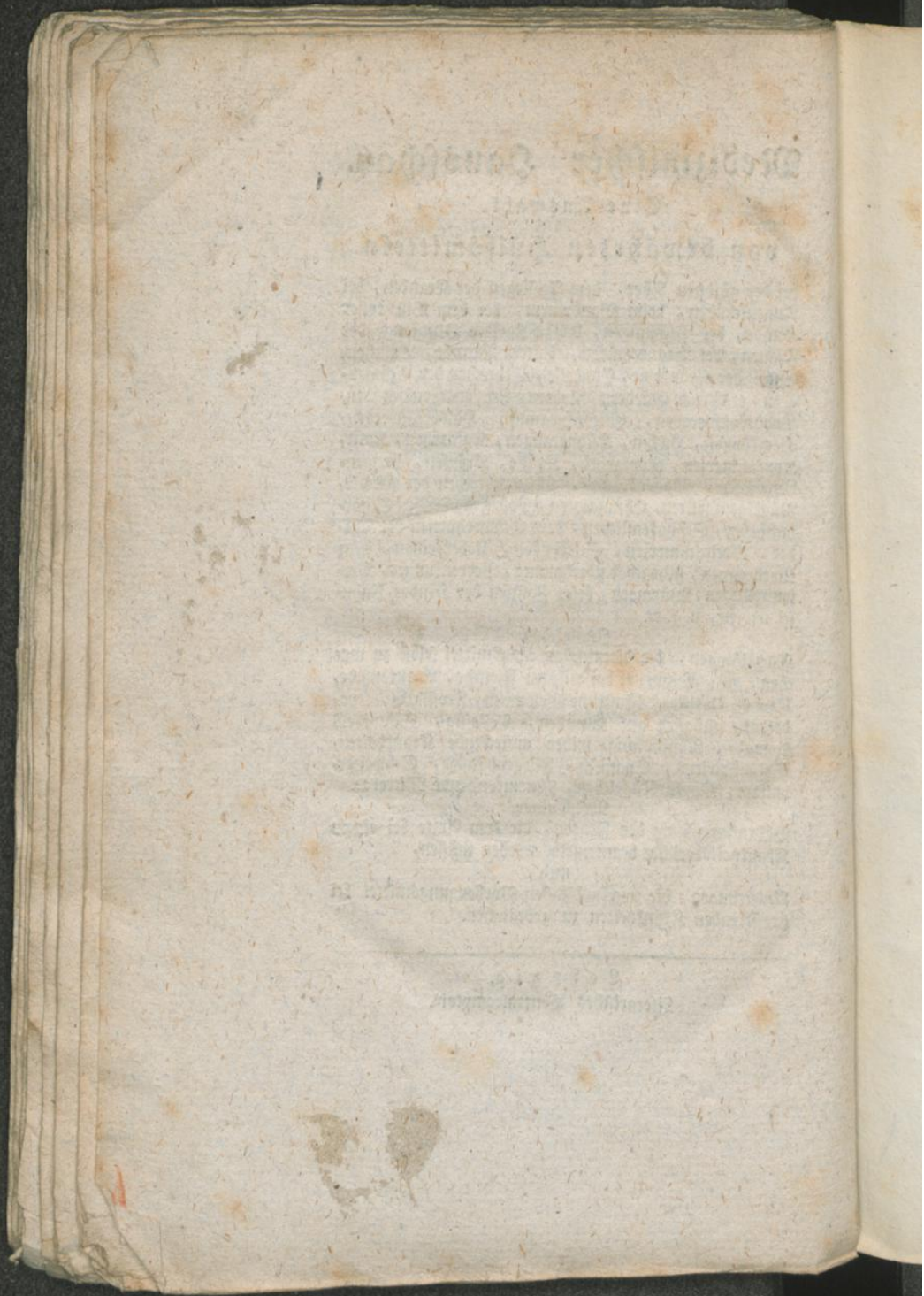
Bekanntmachung der Fragen, die dem Arzte bei einem Krankheitsberichte beantwortet werden müssen,

und

Anleitungen, die zweckmäßigsten Vorbeugungsmittel bei grassirenden Krankheiten zu gebrauchen.

Leipzig,

Literarisches Centralcomptoir.



Alles ?

no. 12.

